

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Reden an die Mönche - Cod. Ettenheim-Münster 129**

**Trithemius, Johannes**

**[S.l.], [18. Jahrh.]**

Reden an die Mönche

[urn:nbn:de:bsz:31-111447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111447)

In den  
an die Mönche

Geistliche  
Lied

Geistliche  
Lied

Geistliche Predigt der Mönche.

Dem geistlichen Dienste der Einsiedler, und dem  
Lied der Mönche, liebste Brüder, ist es eigen,  
ausfinden die Tugenden dieser Welt unbefähigt zu  
sagen; und durch beständige Anmuthung wie  
das Spiel in dem Fahren zu verhalten.  
Denn die Mönche liegt es, die Reichtümer der  
gemeinen Einsiedler nicht mehr mit irdischen  
Lustbarkeit zu übersehen; und nicht allein die  
Tugenden, sondern auch die Tugenden der Gatten zu  
befolgen. Die Mönche sind gesalben, als ein  
Gemein, offen, und willigen dieser Welt im  
der Liebe Gottes willen ganz und gar zu verzeh-  
ren; die flüchtigen Begierden zu überwinden;  
und Gott allein unser Heil zu dienen.  
Die Mönche sind so viel als ein Heiliger;  
er ist ein heiliger Mann von Heiligkeit;  
das ist ein heiliger Mann der Heiligkeit; die  
Welt zu verzehren, reinen.

Es ist demnach die Heiligkeit eines Mönchs,  
von demselben gemeint in der Heiligkeit \* wof-  
nen, und Einsiedler über alles zärtlich ~~lieben~~  
zu lieben. Das Gewerbe des mönchlichen Lebens ist  
Einsiedler: was diesem nachzufolgen sich verlangt,  
ist ~~ein~~ werden Mönch, wie Einsiedler. Dasselbe  
ist wissen, man den, dass was man  
Guten und Heiligen in Wasser Geduld und Demuth  
nicht nachsehen, ihm unmöglich sagen werden, im  
Einsiedler oder Mönch zu sein. wenn es ist, das  
im heil. Evangelium sagt: In der Himmelswelt  
wird nicht ein jeder eingehen, welcher spricht, Herr,  
Herr; sondern nur der, welcher den Willen des  
und himmlischen Vaters erfüllt. Was aber der

mit sich  
allein zu

\*  
Lütfant

Willen Gottes sey, so bleibet der heil. Apostel,  
 sprachend: Wird ist der Wille Gottes, dasd ihr heilig  
werdet. Weil aber die menschliche Gefälligkeit  
 dieser und unbeständigen Heiligung <sup>am</sup> ~~am~~ <sup>ganz</sup> ~~ganz~~  
 Geduld und Gedult erfordert, indem niemand  
 mit eignen Kräften heilig wird: so müssen wir  
 unsern Beruf immer vor Augen haben; damit  
 wir niemals zu unserm größten Schaden ein-  
 stimmigen, und in geistlichen Dingen dem Feinde  
 unterliegen, der wie ein brüllender Löwe ja-  
umgast, und die Unbesüßenen und Nachlässi-  
 gen ausfuchet, dasd er sie in der Irren bringe,  
 und erschlage. Dann wir sind wahrlich Gottes,  
 die wider einen Dämonen sind zu kämpfen  
 haben, das fließt nämlich, die Welt, und der Teufel.  
 die gefährliche Krieg, und ~~so~~ ~~so~~ ~~so~~ ~~so~~  
 Dämon, denjenigen zum Feinde haben, die die Na-  
 tur zum Handgemeßen gegeben hat.

1. Epist. 1K. 3.

1. Joh. 1. 8.

\*  
wachsen

Wachset wie ein Baum, liebe Brüder,  
 mit dem Bewußt der Tugend; dann was mit  
 dem Glanz gütlich werden gewirkt ist, wird  
 von dem Widerspitz nicht leicht überwunden.  
 So allem ~~Wachset~~ <sup>Wachset</sup> wie ein Baum mit einem sand-  
 festen Glaube an die heilige und unerschütterliche  
 Dauerhaftigkeit. Das andächtige und unvorsichtige  
 so unachtsam als unvorsichtige Bekämpfung dieses  
 Gesammtes aufhebet alle bedauerliche Anstöße  
 des Teufels; er bekriegt den größten Feind; flücht  
 nicht, und unterliegt ihm gänzlich. Nach  
 diesem wachset wie ein Baum eine bewußte Liebe  
 Gottes und des Nächsten, welche den Teufeln über  
 alles nachschleift, besonders wenn sie in  
 unserm geistlichen Bewußt gegenwärtig ist. Tugend  
 wie dem Werke niemals zu viel; weil ~~Wachset~~  
 so denjenigen heilig wachsen wird, der jederzeit  
in der Frucht erbleibt: ein erprobter Dorn  
 aber wird in Unglück fallen. Folgen wir  
~~Wachset wie ein Baum~~ ~~Wachset wie ein Baum~~ ~~Wachset wie ein Baum~~  
 Wachset unserm geistlichen Bewußt, welche in dem  
 Fortwachsen gewahrt hat: Gef. bin der Weg, die  
Wachset, und das Leben. Niemand kommt zu  
 dem Leben, als durch mich.

Gem. XXVIII.  
14.

Joh. XIV. 6.

1. Joh. II. 6.

1. Joh. XXIV. 26.

Matth. XVI. 24.

Phil. II. 7, 8.

1. Joh. XXXIII. 20.

Nun, Kinder, so sprach dem dem auf,  
 und man ihm aus der Zeit. Derselbe von unsrem  
 Göttervertrauen: das, was sagt, er bleibe in  
 Ewigkeit dem König der Waschheit, und seinen Wren  
 in seinen unwilligen, wie er gesehnt hat. Nun  
 aber unwillig Ewigkeit zu sein die Dignität der  
 Königin zu sein, und also in seiner Gesehntheit  
 unwillig; wodurch wie als dessen obigen un-  
 würdigen Verdanken bezeugt werden, das wir  
 nicht anders als durch seine Trübsalen mit  
 uns Gott zu unwilligen haben. Darum hat der  
 Allwissende selbst uns in seinem unwilligen  
 gesehen: was man unwilligen will, der Lügen  
 sich selbst, davon sein König Lügen, und also fol-  
 gen er mit uns. Dies, Ewigkeit wird mit als  
 der König zum ewigen Leben vorbestimmt;  
 welcher, ob er von der Gesehntheit Gemüthlich-  
 keit zu sein, davon sein Gesehntheit ob-  
 lagert, und die Gesehntheit nicht durch unwilligen,  
 in welcher er freiwillig mit unwilligen in  
 seiner Dignität übertrug, und dem Lügen  
 gegeben wurde bis in den Tod, und zwar in den  
 Tod der Königin. Wenn dem der Gesehntheit der  
 ganzen Welt zu sein zu sein unwillig, so kann  
 er nicht anders gesehen, als das wir wir  
 bezeugt und ewigliche Dignität, wenn wir  
 ihm unwilligen Gedanken, und Lügen müssen:  
 die, was sein Lügen, billige er zu sein.  
 Niemand gelangt zur Gesehntheit der oben  
 steht, er wurde dann zu sein von der Dignität  
 zu sein unwillig: wenn man sich unwilligen über  
 die Gesehntheit kömmt, so kann man nicht  
 gesehen sein, der unwilligen Lügen Welt  
~~kein unwilligen für die Gesehntheit oblagert~~  
 nicht auf diesen Welt kein unwilligen für  
 die Gesehntheit willig unwilligen sein.

Solche wir dennach, wenn Lügen Kinder,  
 unsrem Gesehntheit und Gesehntheit Lügen Ewigkeit in  
 seinen Gedanken und Gemüthlichheit; welcher, nach  
 dem er für uns Mensch geworden, die unwilligen  
 unwilligen alle Gesehntheit willig unwilligen, und  
 unwilligen Lügen unwilligen auf diesen  
 Welt unwilligen von Lügen unwilligen sein war.







7.

Nun aber bitte ich, liebster Bräuder, zu erwägen, was ich Gott dem Herrn gelobt habe. Ich habe meinem Gott, meinem Mannen, dem Gesezzen und der Ordnung meiner Ditten nach der Regel meines heiligsten Gesezzenbuches demüthlich, und aufrichtig die Ehelichkeit in dem Orden gelobt. Dem Gesezzen, welchen ich Gott versprochen, nicht ich lassen statthaben einem Mannen erweisen, wie ich in dem Kloster und mit der Regel, zu der ich mich bekam, gehalten habe. Wie die Ordnung der Ditten nach der Regel müsse befolgt sein, habe ich auch dem ersten Gesezzenbuch von dem wahrhaffigen Güte der Welt zu verstehen; wo ich den ganzen Gesezzenbuch heiligsten Vollkommens sein werden. Was heiligsten Güte mit dem Neuen zu verstehen befolgt hat, habe ich alle versprochen; und was man mich bei der Abtugung eines Gelübdes gesagt hat, ist mir unbekannt. Denn die Regel sagt also: Wer in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden erlangt, soll in dem Lebensjahre in dem Gesezzenbuch alle, was Gott und seinen heiligen die heiligste Güte, die Ordnung seiner Ditten, und den Gesezzen geloben; und sicher wissen, daß, sofern er nicht davor stand, er von Gott, dessen er sich hat, werden verdammt werden. Dies ist, Bräuder, wie immer ich heiligsten Gesezzen von der Ehelichkeit der Regel geloben wird; denn, so ich in der Welt nicht erfüllt, was ich bei dem Gesezzenbuch heiligsten Klüder versprochen habe, werde ich kein Mann, kein heiliges Gesezzen, kein Mann; sondern als Heiliger von dem Allmächtigen gerichtet werden.

Seyd dann immerdar dessen nicht, was die Regel gebietet, wie welches ich nicht Ditten zu lassen versprochen habe; und beifolgt mich jederzeit als waser Vollkommen sein Es ist; in der heiligsten Güte zu verstehen. was ich, wie die Regel sagt, nicht

\*  
was ich ich

Die. XVII. 8.

nicht flüchtig in der Gräberstadt faltet, wird  
 nicht ganz bald über den Gängen fallen. Das  
 ist ein Braut. Nicht zum Mühsam,  
 nicht zu den Wochensunden, nicht zur Erfüllung  
 flüchtiger Begierden; sondern zu steter  
 Arbeit, zur Aufhebung aller Schwächen,  
 zu beständiger Arbeit, die flüchtig sind  
 in der Luft der Luft der Gedanken, dessen  
 Bewusstsein in einem Ganzen zu liegen, von  
 Gott bezeugt. Es faltet die Grund an der  
 Fülle der sinnlichen Arbeit und galegt:  
 es faltet in der Vollständigkeit, immer davon zu  
 sprechen; und nicht allein immer zurück zu  
 gehen, sondern ~~alles~~ täglich zuzunehmen, und  
 von einer Tugend zur andern nach dem  
 Spiegel der Vollkommenheit zu lauschen. Denn  
 es ist ein Mühsam Leben, es nicht anders, als  
 die Gemüthsarbeit der Menschen flüchtig, und  
 in der Einsamkeit Gott allein durch die En-  
 gende einer übermüthigen Liebe wie klug  
 gefaltet. Darum steht geschrieben: Es ist  
 einem Menschen gut, wenn er das Gesetz von  
 Keuschheit an trägt. Es wird in der Einsam-  
 keit sitzen, und sprechen; weil es (das Gesetz)  
 und auf sich zuwenden hat. Darum ist  
 das Gesetz, von ihm es erzeuge der Regel das  
 zu lauschen pflichtig sind, vollkommen sein  
 wollen, müssen sie mit dem Wandel, der Einsamkeit  
 galegt hat, den Anfang machen; und, wenn  
 sie wegen seiner alle übergehen erwarten,  
 also das Gesetz nicht können, und auf selbst  
 zu überwinden, um in dem Gesetz zu erwarten.  
 In dieser Einsamkeit hat andere Einsamkeit; die  
 hat nicht; sprach nicht; sprach nicht als Einsamkeit,  
 damit es vollkommen werde, und demjenigen  
 gefalle, unter dessen Gesetz es freiwillig ge-  
 troffen hat. Das Mühsam aber, das nicht  
 Einsamkeit erweckt hat, kann nicht vollkommen sein;  
 dann die Wasser Liebe ist nicht gefaltet, weder  
 kann sie das Gesetz mit Zwang widerlegen ge-  
 genständlich erweisen. Darum sagt der Herr:  
 Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin,  
 verkaufe das Deinige, und gib es den Armen...  
 und du komm, und folge mir nach.

Matth. III. 21

Matth. XIX. 21

Matth. I. 3

Matth. XI. 8

Iſt nun, liebſte Bräutigam, ſiehe, wie ich glän-  
 ze, ~~die Welt, die ich beſitze~~ die Welt,  
 und was ich davon nur was, ſonſt verlaſſen;  
 je ich ererbe, ich werde nicht allein davon,  
 was ich ſonſt beſitzen, oder ſiehet beſitzen kö-  
 nen, ſondern mich alles begehren zu beſitzen  
~~verſuchen~~ verſucht haben. Ich ſiehe in  
 dieſem Kleider die ſilb. Manier zu erkaufen, was  
 ein großer Armuth geſchick zu züchtigen  
 Mithal geſchick, und ~~verſuchen~~ der Abgang  
 der Opellen der Geizig und ſiehe die Einſicht  
 durch. Allein, glänze nicht die ſilb, ſondern  
 der Handel einen Markt zu machen; alſo ma-  
 che nicht die Armuth, ſondern die ſchöne  
 Geduld in der Armuth im Eiſe willen der  
 Arman ſelig. Denn im Evangelium geſchick  
 der Frau nicht einen jedweden Arman ſelig;  
 ſondern nur den Arman im Geiſte, wie ich  
 weiß wiſſet, erſiehet er die Himmelreich.  
 Die Verſicherung der Einſicht ist zum  
 Geiſte nicht ſüchtlich; wenn du nicht auf  
 mit allen Kräften dieſe beſteheſt, dann ge-  
 hehe in der Geduld und Armuth glänze zu  
 werden. Es ist nicht leicht, die Welt, ~~er-  
 erbe~~ als ſich ſelbſt zu erkaufen und zu er-  
 läutern. Und dennoch war immer dem dieſem  
 Gebot erfolgreich, und die erlangte voll-  
 kommenheit zu erlangen beſtehet, ist geſel-  
 ten, nicht allein ein Verſehen oder Züchtigen,  
 ſondern mich ſelbſt zu werden. Denn  
 der Gelehrte ſagt in dem ſilb. Evangelium:  
Niemand kann mein Jünger ſeyn, der nicht  
alles abſaget, was er beſitzt. Und, damit  
 wir nicht erkaufen, dieſe allein wäre ge-  
 nüg, ſo erklärt er ſich über die Verſicherung  
 ſelbſt noch deutlicher, und ſchreibt ab-  
 mal: Wer mich erfolgreich will, erlaſſen  
ſich ſelbſt; brüge ſein Leben täglich, und alſe  
folge er mir nach. Denn was ſein Leben zu-  
 ſehen will, das wird es erkaufen: was aber  
 ſein Leben wegen meiner und des Evan-  
 geliums erkaufet, das wird es finden und er-  
 ſehen. Eiſend ist geſchicklich dem Leben

2.

Matth. V. 3.

1. 2.

Die

Luth. XIV. 33.

Matth. XVI.  
24, 25.

Matth. II. 8.

bis in den Tod: Diejenige, wie unser Gelübde ist  
 heiligt, unerschütterlich, unerschütterlich ist: Bräutigam,  
 und selbst von Längern. Dann ~~was~~ was  
 nicht zu dem reinen reinen Willen gehörig ist  
 sagt, kann kein Mensch sein. Es gab ein-  
 mal vor Gott und allen seinen Heiligen was  
 der Heiligkeit zu leben gelobt: demnach  
 darsat es sich für ein reinen Willen seinen  
 Gebrauch was man: dann war einmal Gott  
 geschehen ist, kann man ohne Gottesdiensten  
 reinen was zu reinen unerschütterlichen Ge-  
 bräutigam zurückzuführen. Es darsat ich nicht  
 und selbst, sondern Speise unsern Könige;  
 das ist selbst werden wollen was nicht wollen,  
 was in unsern Gewalt. Es freige, sagt der  
 Augustin, (das freie) unerschütterlich, und unser  
 Leben ist mit Gott in Gott verbunden. Wenn  
 aber Speise, unser Leben (im Geiste) er-  
 scheinen wird, alsdann werden auf ihn in  
 der Heiligkeit mit ihm verbunden. Gab  
 es um ein Verlangen, mit ihm was zu  
 schaffen, so muß es in dieser Zeit-  
 lichkeit ihm zuhören lassen. ~~Das ist~~  
~~ein Längere ein nicht gebührt, was~~  
~~unerschütterlich geschrieben habe, geschrieben~~  
~~bei dem für ein~~ Ein Könige  
 wird mit Speise gebührt, wenn es nicht  
 unerschütterlich geschrieben, und bis und Ende  
 unerschütterlich ist. Dann, was nicht was zu  
 besetzen, kann auf nicht sein.

Act. III. 3. 4.

Act. III. 3. 4.

2. Tim. II. 5.

ein Speise

~

Zweyter Theil

von dem Fortschritte des geistlichen Diensts.

Du bist ich, lieber Bruder, ich will das Augen-  
 blick nicht verpassen, da ich, wann ~~ich~~  
~~ich~~ den geistlichen Dienst, mich mühen will, zu  
 meinem Ende bestellst, so oft werde ich  
 von der Litteratur meines Fortschritts in mir  
 selbst zu befriedigen, und ~~zu~~ mich  
 nicht zu weichen zu bewegen. Das ist nicht  
 meine Absicht, mich über mich zu setzen, so  
 weiß ich gar wohl; ob es aber nicht der  
 Mühe werth zu sein, so wird, weiß ich nicht:  
 Das allein gebe der Allmächtige, daß meine  
 Bestimmung nicht von dem Mühen weg  
 von dem Mühen fortgeführt. ~~Das ist~~  
 Bruder, was soll ich darüber, daß ich mich  
 mühen, unglücklich, und unglücklich zu  
 werden im geistlichen Dienste, zu dem wir  
 uns bekennen, erwünscht? Ich habe mir die  
 Notwendigkeit meiner Lage, zu leben, zu  
 leben, zu leben, so werden ein vollkommenes  
 Leben meine Lüste befriedigt, werden ein ge-  
 rechtet Leben mit dem einem Menschen nöthige  
 Dienste erfüllt. In diesen Tagen habe  
 ich von den geistlichen Diensten, in  
 dem Amtseligkeit ich erwünscht bin; in  
 dem ich alle meine Schwächen, so zu  
 einem einzigen Mangel zu werden, lan-  
 gen müß. Was wird mich von dem  
 Leben dieser Welt befragen, zu welchen man  
 mich zu erheben soll, der ~~geistlichen~~  
~~geistlichen~~ ~~geistlichen~~ ~~geistlichen~~ ~~geistlichen~~  
 Dienste für den geistlichen Dienst zu  
 fließen, mich in dem Dienste begeben?

~~Das ist~~ ~~das~~ ~~das~~ ~~das~~ ~~das~~  
~~das~~ ~~das~~ ~~das~~ ~~das~~ ~~das~~  
 weil ich nicht den Last des Lebens müß,  
 so bitte ich mich, Bruder, mühen mich  
 mit meinem Gebete, damit ich mit dem

\*  
 die  
 7  
 von dem  
 Mitternacht

fol. II.  
 fol. I.

Gnade Gottes also unter uns, damit ich  
 die Pflichten des geistlichen Standes, die mich die  
 Regel vorsetzt, nicht übersehen. Denn wir  
 haben uns zu unserm Dienste verpflichtet;  
 werden übersehen mich mein Amt des Gelübdes,  
 welches mich Gottes mit uns versehen durch  
 die heilige Gabe des Geistes beim Anfang  
 dieses Lebens erhalten hat. Wenn ich nun  
 mich von dem geistlichen Stande, den wir  
 durch die heilige Schrift Gottes gelobt haben,  
 nicht ablassen; so ~~ich~~ habe ich kein an-  
 deres Befehl; als, so viel das Gesetz  
 zu erhalten sich würdigen wird, nicht mich  
 selbst von der heiligen und heiligen zu einer  
 unheimlichen Pflicht aufzuheben, nicht mich  
 alle meine Kräfte zur Erhaltung des geist-  
 lichen Standes aufzubringen. Wie sind  
 gebunden und pflicht; und können in dem  
 heiligen Stande nicht lange standhaft bli-  
 ben, wenn wir den heiligen nicht immer-  
 das durch heilige Übungen erhalten.  
 Man pflicht ich, mich nicht heilige zu  
 sagen; mich selbst zu, mich nicht den heiligen  
 in allem geduldig anzusehen. Denn,  
 ob ich gleich als ein heilig so viele Altes  
 zu haben nicht aufgelegt bin; weil ich aber  
 mich zu einem heiligen begeben habe, bin  
 ich unter der heiligen des heiligen heilig.  
 die, die übernehmene heilige zu erhalten.  
 Dies meine Pflicht ist, es ist, und werden  
 es sein, so lange ich die heilige über mich  
 haben werden. Ich heilig werden mich Altes  
~~heilig~~ heilig, und es ist die  
 heilige heilig, wie ich die heiligen heilig  
 soll, dem ich die heilige heilig habe.  
 die heilige heilig heilig ist nicht unbekannt, da es sagt:  
 der heilig mich wissen, dass dem heiligen zu  
 heilig sein, was immer das heilige werden  
 heilig an dem heiligen wird erhalten können.  
 Und was folgt, bezieht sich, meine heilige,  
 wenn ich mein heiligen und heiligen er-  
 werbe: Nun aber wird der heilig heilig,

\*  
erhalten



folgen wie dem unsrem das wir wissen, dem wir  
 wissen das wir dem unsrem alle Tugenden nach;  
 und bewahren wie uns mit einem rechten Glauben, einem  
 reinen Glauben, und einer bewundernswürdigen Liebe Gottes und  
 des Nächsten die alle Fülle des Heiligkeits in sich  
 schließt. Was die Liebe bewirkt, wird von keiner Ma-  
 nual überwältigt. Die Liebe bewirkt die reinen  
 Speise; und ihre Früchte, wenn sie das Herz des Vol-  
 kes einmahl ergreifen hat, fürchtet keinen Widerstand.  
 Die Liebe, wie Gregorius des Großen sagt, ist niemals mis-  
 sig; sondern, wenn sie wahr ist, wird sie von großen  
 Dingen; vorzüglich für sich aber zu wirken, so wie sie bei  
 der selbtherrlichen Liebe nicht. Heiligste Tugenden,  
 die ihr dem reinen Könige reinen reinen ungelobt  
 hat, was ist nicht die Wonne des fürnehmlichen Gutes;  
 und zusetzt die Liebe Gottes und des Nächsten an, die  
 schönste Frucht des Gutes; was mit diesen bewirkt  
 ist, fürchtet sich vor den feindlichen Verbündeten, nicht  
~~von dem widerwärtigen dieser Welt.~~ von allem  
 Ungemache dieser Welt. So fürchtet weder Hitze,  
 noch Kälte; weder Trübsal, weder Freude, weder  
 Trübsal, weder Reue, weder Gefahr, noch je was  
 fürchtet und nicht trübt; sondern, so wie die Liebe Gottes  
 einmahl selbtherrlich bewirkt hat, steht es wider  
 die widrigsten Anfälle des Weltes fest und unbeweglich.  
 Sie was die liebende Gottes was ist fürwahr in  
~~Reinheit~~ in Trübsal, ~~fröhlich~~  
 laßt sie Unruhe, fürchtet sie die Trübsal  
 um die Gerechtigkeit willen. So folgt reinem Könige  
 nach, die er in Gemut wohnt; doch er fürcht  
 nicht seinen Begierden auf, was er seinen ~~Freuden~~ Gou-  
 ffen nicht. Was ~~immer~~ die Welt immer von ~~Weltlich~~  
~~zu~~ freuden und Wohlstand hat, bewirkt einen ~~reinen~~  
~~reinen~~ Speise, die von reinen Liebe was sagt leben-  
 den reinen Speise nicht anders als die fürwahrste  
 Reue Gerechtigkeit und Feind; dann nicht Feind, nicht  
 Trübsal, nicht Feind, nicht Feind; es ist nicht allein  
 Schwestern, dann es sich bewirkt hat, von ganzem  
 Tadel fürwahr Tadel Speise bewirkt auf alle  
 Welt; dann es nicht weis, was die Gerechtigkeit ist: Rein  
 Tadel Gottes bewirkt sich in weltliche Speise; da-  
 mit es seinen Gerechtigkeit, was dem es (wie diesem Könige)  
 bewirkt ist. ~~Alle~~, die ~~reinen~~ in dieser Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit reinen Gerechtigkeit in allem dessen Gerechtigkeit, und  
 was von reinen Gerechtigkeit für, was es Gerechtigkeit, was nicht  
 Gerechtigkeit folgen dem reinen Gerechtigkeit; und keinen wider-  
 steht sich Gerechtigkeit, was es in reinen Gerechtigkeit  
 bewirkt, in Gerechtigkeit zu widerwärtigen. ~~Es~~ wie? Sie  
 fürcht Soldaten des Königs alle Gerechtigkeit; so hat nicht  
 seinen zu reinen Gerechtigkeit reinen Gerechtigkeit; so bewirkt  
 dann von reinen reinen reinen Gerechtigkeit Gerechtigkeit, ~~was~~  
 was nicht bewirkt, was es es nicht in Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit. Gerechtigkeit, was es fürwahr, und rein ist  
 in Gerechtigkeit des Gerechtigkeit Gerechtigkeit reinen Gerechtigkeit.

Sage 1. 18.

2. Tim. 2. 4.

Das ist  
die Gerechtigkeit

Zwanzöfte Brief

von

Dem fortgange des geistlichen Standes.

Es ist mir, lieber Bruder, mir des Augenblicks zuwende, da ich meine Anwesenheit in der Welt nicht mehr zu einem Altes erwähle, so oft empföhlet sich das Herz in mancher Lust; und wieder manchen Willen muß ich bitteren Züger ergründen. Daß nicht mein Handlanger mich über mich setzen kann, weißt du ganz wohl; ob es aber nicht den nöthigen Zögernissen werden, weißt du nicht: Das allein gabe dir Almüthigkeit, Daß meine Befahrung von keinem Miberechnen werden von mirer noch von einem Dritten zuweilen. Gauder! was sagt dir das Gedacht, da ich mich zuweilen, Unwissenden, und unabhängigen zum Nutzen des geistlichen Standes, zu dem wir uns bekennen, aufstellen? Ich sagt mir in die Notwendigkeit zu setzen, zugleich zu lassen, und zu lassen; wo werden wir vollkommenen Leben meine Leben umgibt, wo ich ungeschult Altes mir das einem Handlanger nöthigen Ansehen verleiht. Dinge durch setzen sind mir sehr ist unangenehm zu setzen, in was Ungewissheit ich mich befinde. Ich allein muß alle meine Besorgnisse abtragen, ohne von jemandem unterstützt zu werden. Wenn wird mich von diesen Welttribulationen befragen, zu welchen man mich zurückzuführen hat, da ich doch, den Dingen für gewöhnliches Leben zu entschließen, mich in das Kloster begaben habe!

Wohl ist und ich dich den das laagen muß, so bitte ich dich, Bruder; unterstützet mich mit einem Gebatte, damit ich mit Gottes Gnade also unter mich lebe; Daß ich die Pflichten des geistlichen Standes, die ich die Regel vertritt, nicht übertrahen. Denn wir haben uns zu einerley Diensten verpflichtet: was das überfällt mich mein Amt des Gehilfen, welches mich Frieden und eine Befahrung durch die Freigebung

Professoren beyen Antike dieses Landes zu  
 binden ist. Wenn ich demnach von dem christ-  
 lichen Bekenntnis, das wir durch Gottes Gnadigkeit  
 gelobt haben, zu uns rede; so habe ich kein andres  
 Absehen, als, in so weit das Ganze Insich zu er-  
 klären sich wüßigen wird, nicht mich selbst von der  
 Schuld- und Trägheit zu einem neuen heiligen Fi-  
 schen anzuwenden, nicht mich alle nach Kräften  
 zur Verbesserung der christlichen Beringung aufzu-  
 munteren. Wir sind gabellos und schwer; und  
 können im heiligen Glauben nicht lange standhaft  
 erbleiben, wenn wir den christlichen nicht immerdar  
 durch heilige Übungen ermahnen. Mein Pflicht  
 ist, mich alles Heiligen anzuhängen; die meisten ist,  
 mich nicht in demselben in allem gedullich anzu-  
 sehen. Denn, ob ich gleich als ein Jüngling so  
 viele Arbeiten zu lesen nicht angeordnet bin; und  
 ist aber mich zu einem festen Bestandtheil, bin  
 ich unter der Aufsicht des Heiligen ermahnen, die über-  
 nommenen Hand zu weichen. Was mir das Heil  
 ist, das ich; und will es sein, so lange ich die Ordnung  
 über mich bringen werde; ich Jüngling werde mich  
 alle lesen, und allen Muthmaßungen weichen, wie ich den  
 jungen dienen sollte; das ist die erste Aufgabe  
 zu haben.

Handl. II.

Handl.

H. XXIX. 11.

G. 1. 2.

Die heilige Aufsicht über die Insichgelehrtheit ist  
 nicht unbekannt, da es sagt: das Amt muß  
wissen, daß das Gesehene zu der Last fällt, was immer  
das Handwerker mindere Gutes an den Tischen wird  
entdecken können. Und was folgt, heißt nicht, wie  
 er binden; wenn ich mein Zuhören, und demselben  
 erwartest: Nur alledem wird er (das Amt von der  
 Handwerker) wird er sich freuen, wenn, nachdem  
auf die menschliche oder menschliche Hand alle  
Heil und Gutes ist ermahnt, und er ist zu  
gebenen alle Heiligkeit ermahnt worden, ist  
hier im Gesehene das Ganze sich zu zeigen, und dem  
Handwerker zum Gesehene kann: Ich sollte dem  
Gesehene nicht in meinem Gesehene ermahnen: ich  
sollte dem Gesehene und dem Heil geduldig; die

aber lieber mich ausschalt. Und alldem wird den  
 ungeschicklichen Befehl jener Gnade der überwinden-  
 de Tod selbst zur Strafe werden. Hier finde keine  
 Gutsfühdigung statt: ob ich kein Platz zur Ausflucht  
 übrig; sondern die heilige Schriftige Gnade wird öftent-  
 lich dargelegt. Denn ich, als Obd, wenn ich mich die  
 Gerechtigkeit Gottes nicht anerkende, wenn ich mich  
 überhebungen nicht nach der Regel ausschreibe, ja-  
 be ich wenn auch anständig: und ich werde scham-  
 wachen müssen, was darrinse mirder Gültigkeit an-  
 mich befunden wird. Mein Gebet und Gebet  
 mich, auf alle zu sagen, was zu mirer Dankfärla  
 geschicklich ist: mich freigen liegt ob, was ich im Na-  
 men des heilighen geistigen werde, demützig anzu-  
 sehen, und nach dem Maas, das mirer jendenden  
 gegeben ist, geschicklich und gehorlich zu erfüllen.

Es seht meine Gnade annehmen, sohan  
 ich nicht schreie: es seht mich die anigen schreien-  
 den, sohan ich mich ausschalt, wenn ich mich Gottes  
 Wort anerkende. Damit aber wir alle mit des  
 selighen Gnade jener darrstommen, so lausche  
 ein jeder und mich das, was ich in diesem geist-  
 lichen Traite ansetzlagat wird, mich zu vollstan-  
 den: und weit jey von mich, dasd wir jamal der  
 weisheit die Offen ausschreiben, und Gott die Traite  
 beifien. Dage wir immerdar des heilighen geistigen  
 den wir gesen haben; und sehten wir die heilige  
 Regel unerschicklich, die wir beschreiben haben.  
 Sohan wir, was unser König zu jenen Doldaten  
 im heugelium sagt: Was wir dienen will, den Jos. XII. 26.  
folgen wir nicht; wo ich bin, wird mich mein diener  
sein. Wir sind immer das ewigen Königed; heilb  
 künig, heilb darrten; alle indigefant darrstommen-  
 ja, und und geschicklichem Gunde zu einer geschick-  
 lichen anbinden; weil wir und für den  
 heilighen geistigen, dasd dem heilighen geistigen Orden mich  
 sagen haben.

Folgen wir dem unserm darrstommen, den wir  
 dienen, und dem ewigen Tugendwege mich; und be-  
 wachen wir mich mit einem lebendigen Gunde, mit

einen Priester bestimmet, und einen beinnehmigen lieben  
 Gottes und des Nächstens, welsche die ganze Fülle der  
 Heiligkeit in sich offenschet. Wenn die Liebe erwachet,  
 wird vom Feinde einmahl übermächtig. Die Liebe  
 erwachet die dienstliche Eifersucht: und ihre flammend, wenn  
 sie das ganz des Volkes einmahl ergreiffen; fürstet  
 können widerstehen. Die Liebe, wie Christus der  
 Christus sagt, ist einmahl müdig; sondern, wenn sie  
 wachend ist, wirkt sie große Dinge: weniger sie sich  
 aber zu wirken, je mehr sie die ertheimlichen Liebe nicht  
 übersteulige Verdanken! Die ihre dem ewigen Könige a-  
 wige dienstliche gelobet fahet, wachet und die Arbeit  
 der dienstlichen Führung; und zündet die Liebe Gottes  
 und des Nächstens an, die stärksten Waffen des Heils.  
 Wenn mit diesen erwachen ist, fürstet sich vor der un-  
 samsten Arbeit nicht; nicht vor jedem Ungemache dieser  
 Welt. Je fürstet werden Güter, wofür die; werden  
 den folgenden, werden Versuche, werden Befehle, werden  
 Rucke, werden Gesellen, wofür je weit Geduld und Geduld;  
 sondern, je es einmahl die Liebe Gottes ertheimlichen  
 erwachet fahet, steht es wider die weltlichste Anfälle  
 der Welt fest und überergriff.

Das rauhe Liebesdien Gottes ist heilig in Ver-  
 halten, lauset in Unglück, frohlockt in Heilungen  
 im der Gerechtigkeit willen. Es folgt seinem Kö-  
 nige wofür, der ein Heilmittel wofür: Deren fällt es  
 sich mit seinem Leiden an, wo es seinem Heil  
 zuwenden fahet. Und immer die Welt von Feinden  
 und Wölfen fahet, erwachet einem wachend liebanden  
 einen Eifersucht nicht anders als der süßlichen Rats  
 Geduld und Geduld: Denn nicht Geduld, nicht Ge-  
 gungelich, nicht Versuche liebet es: es liebet jenen  
 allein, dem es sich anvertrauen fahet, von ganzen  
 Danken für wofür Verdank Eifersucht erwachet auf allen  
 Weltfunden: es ist nicht für die Dank, nicht für den  
 Lieb besagen; denn es weiß wofür, was gewachsen  
 fahet: Dem Verdank Gottes erwachet sich in weltliche  
 Gungelich; damit es jenen gefallen, von dem es (zu  
 dienstlichen Diensten) erwachet ist. Alle, die immer ein-  
 irdischen Gungelich dienen, wachsen in allem dessen  
 Befehlen, und gehen von Wunden für, wofür es

2. Tim. II.  
 4.

ihnen bittet. Alle indygnant folgen dem einzigen  
 süßen; und keine untersteht sich demjenigen, was er  
 im Namen des Königs befiehlt, im geringsten zu  
 widersprechen. Auf ihn ruht bald das Könige  
 aller Güten; ihn fahet uns seit Diners zu einem für-  
 sin und süßen besollt; so erunfunt dem von un-  
 nem munde du hast nicht Könige nicht Eisei;  
 und verstand, was er und im feiligen feungatinn  
 gebittet. Höret, was er spricht, und wie ihn in  
 Leberstung der unglücklichen Geist dinnen sollt.  
 Denn mir dinnem will, sagt er, der folge mir wie ich.

Job. XII. 24.

Hörse Mensch! Gib acht klösterlicher Duld! Zu dir  
 redet der frommliche König, dem du dienst: die redet  
 Eusebius, an dessen Altar du stehst, an: weilt du mein  
 diener seyn, so mußt du die Tugend der Geduld und  
 demütig verfahren, die du von mir gelernet hast.  
 Fünffmal ist uns ein Kreuzial gegeben, auch daß ich  
 mir in dem verfahren, was ich gebien habe.

Job. XIII. 15.

Die Liebe, o Menschheit uns anzuwenden, uns  
 als einen Menschen und eine Jungfrau auf die Welt  
 gebühren zu lassen; aber dinstalbe soll uns die im An-  
 treibe seyn, die uns zu lieb allzeit sein und feilig in  
 dem Altes zu erfalten. Das Gessicht des mensch-  
 lichen Geistes, so wir der Natur anhaften, habe ich  
 im dinstalwillen zu erfalten unablöslich gebüh-  
 ret: auch du, wenn du mich liebest, künfte du die  
 dinstalwillen das klösterliche Leben, dinnem du dich im  
 dinstalwillen willst unterwerfen hast, unablöslich  
 luf zu erfalten. Meinem frommlichen Leben bleibe ich  
 in allem bis in den bittersten Tod des Königs ge-  
 willig unterwerfen und geforschen: auch du, wenn du  
 zu mir zu kommen erlangst, geforschen demütig  
 dinnem Altes, meinem Dinstalwillen, in allem wie  
 dem Leiffhaber der Regel. Das Gebot, so wir mein  
 Leben gebien, habe ich wannals im geringsten über-  
 traten: und du, wenn du die dinstalwillen Gebot  
 klösterliche willt bis in den Tod unablöslich be-  
 wahren, geforschen demütig unter die Gast un-  
 nem dinnem und Duldung. Hast du ich nicht war, bin  
 dinstalwillen wegen am und bedürftig geworden:  
 du aber, wenn du wegen meinem willt allzeit er-  
 luf und erfalten, künfte mein Jünger willt seyn.

Arbeits, Zünger, Stärke, Gitz, Däcker, in unbräunlichen  
Mühseligkeiten haben ich auf der Welt dinstwillen er-  
laugen: und du, warum du nicht in allem diesem nach  
der Schrift dinnem Regel, und nach Kräften, gedul-  
dig und geduldig mir nachfolgest, wie ich dir gezeigt von  
der mein dinnem, werden baldet, werden Mönch sein:

Luk. XXI. 29. Denn drey dinn Geduld wie ich dir dinnem dinst  
Auf dieser Welt haben ich nicht erlangt, nicht ge-  
facht, nicht geduldet gelinbet; sondern arm, demüthig,  
und sanftmüthig bin ich inseyerungen; ich haben  
nicht dem dinstwillen dinst in allem nicht dinst  
mühselig dinstwillen: die fürchten dinstwillen und  
dinstwillen haben ich nicht dinstwillen dinstwillen:  
du aber, o Klostermönch, du du dich nicht dinst  
Abt oder Priester zu dinstwillen dinstwillen; wenn  
du fürst du dinstwillen dinstwillen dinstwillen;  
wenn du nicht dinstwillen im Kloster dinstwillen; wenn  
du nicht dinstwillen dinstwillen; wenn du nicht dinst  
dinstwillen dinstwillen; wenn du nicht dinst  
in dinstwillen dinstwillen, so fülle du dinstwillen: ich werde dich  
nicht wie einen dinstwillen halten; nicht wie einen  
Mönch, nicht wie einen dinstwillen, nicht wie einen Zünger  
werde ich dich dinstwillen: sondern als einen dinstwillen,  
als einen dinstwillen, als einen dinstwillen, dinstwillen-  
dinstwillen, dinstwillen, als einen dinstwillen und dinstwillen  
dinstwillen werde ich dich dinstwillen: nicht dinstwillen  
dinstwillen dinstwillen, und du dinstwillen dinstwillen  
werde ich dich, wie du dinstwillen, dinstwillen dinstwillen-  
dinstwillen dinstwillen. Was dinstwillen dinstwillen nicht dinst  
nicht dinstwillen haben, dinstwillen nicht dinstwillen dinst  
dinstwillen zu. Was ich dir dich dinstwillen dinstwillen dinst  
so bist du nicht Mönch, nicht dinstwillen, nicht dinst  
dinstwillen; du bist ein dinstwillen dinstwillen und dinstwillen,  
ein dinstwillen, ein dinstwillen: und als einen dinstwillen,  
(zuletzt nicht) werde ich dich dinstwillen dinstwillen  
dinstwillen dinstwillen. Was ich dir dinstwillen dinstwillen  
in dinstwillen dinstwillen bist in dinstwillen; dinstwillen dinst  
dinstwillen, du du nicht dinstwillen dinstwillen dinstwillen, unter  
der Gewalt dinstwillen dinstwillen, du ich dich zum dinst  
dinstwillen dinstwillen, dinstwillen dinstwillen; dinstwillen dinst  
dinstwillen, die dinstwillen, und dinstwillen dinstwillen dinst  
nicht dinstwillen in dinstwillen bist an dinstwillen; dinstwillen

du dich immerdar, mit allem in allem deinen Gemü-  
 thungen zu verhalten; bist du unangenehm besorgt,  
 mir auf dem reinen Dignitätsweg zu folgen: so setze  
 dich gewiß und ungeschwächt: es werde dich und  
 einem andern zu meinem liebsten Freunde machen;  
 du setze dich ein gutes Beispiel mit mir in meinem  
 Leben zu bewahren werden; es werde dich lieben, es  
 werde dich vorzüglich lieben; in Mitte der Freuden  
 werde ich dich empfangen. Höre mich in der mein-  
 eiligkeit, das um der Herrlichkeit Namen willen  
 dich in die menschlichen Dingen fast einzuführen  
 lassen; und folge meinem süßesten mit einem  
 großen und vollkommenen Herzen, wie oftmals  
 jenseit dein Lebenswandel, dem Namen,  
 dich verleihe, und mir verleihe. das dich,  
 laß dich nicht, von den Reizen der Welt  
 nicht ablassen: die nitte und süßlichen Welt-  
 gassen sollen dein Herz, das mir gesüßlich ist,  
 nicht entföhren; gib dem lieblichen Hülfe die  
 im reinen Geist, das bloß auf dem Ueber-  
 gang steht, niemals Geschehen; sondern garben,  
 deine Folgerchaft auf diesen Wege davon jenseit  
 bringe; und den Tod jenseit von der Erde, dem kein  
 Mann bis jetzt hat entfliehen können. Jene  
 letzten Dinge, dann du dich darinn vollkommene  
 von dem weise unterweisen müssen, sollen die  
 immerdar im Gedächtnisse stehen; und die flüch-  
 tigkeit der flüchtigen Welt, die von vorüber-  
 gehenden, soll die reinen heiligen Gesetze und bibl.  
 als den zukünftigen Dinge Folgerchaft erwarten.  
 Gleichwie mich diese Arbeit, die man wegen  
 immer mit Geduld und Liebe auf diesen Welt er-  
 dacht, meinen Tadeln eine neue Glückseligkeit  
 eroffnet; also verfahren die flüchtigen Leiden-  
 den, und vollenden die flüchtigen die Tadeln der Men-  
 schen = Dürden in die neuen Hölle. nach  
 mir ziele dann mit dem Leiden, u. Mühe,  
 das mich drückt, und auf dem reinen Wege  
 höchster Güte wirst nachfolgen. Gib mir dein Herz,  
 wenn du glücklich zu sein vermögest: jenseit mich  
 allein, wenn du das Leben, und dein reinen Geist  
 liebst. wirst du mich lieben, so bist du glücklich,  
 und süß: wirst du mich folgen, so bist du süß.

und zu ewigen Zeiten glorwürdig.

Wen man überredet! was wolleth ihr wissen, wenn ihr diese Worte, die ich geandert habe, und dem Munde meines Heilandes und Königs selbst zu vernehmen fähig? Was, sage ich, würde ich thun? Ich glaube persönlich, und würde in einem Haus eine große Zerknirschung anstellen, wenn ich Eristum persönlich reden fürchtete. Nun aber erpöset ich in einem Kloster die Worte Eristi: ich rede, was er mir mitgetheilt hat; und ich habe keinen Geist darauf: ich zeige nur die Nothwendigkeit, für das Heil zu streiten; und ich habe kein Wissen das mein. Was war es nöthig, mich dieses zu fragen, wenn ich nicht erkommen wollte? Du bitte ich darum: Höre, was ich sage. Ich sage wenig und nur, die das geistliche Leben aufnehmen: sie sind der Heiligkeit ergebener; und fragen mich nicht weniger, als im 1sten Fortgang im geistlichen Leben. Ihr Gott ist der Laus: sie müssen sich in das Dasein, und sind mir in die Gegenwart. Ihr nichtwürdige Töchter, die nicht Eristus selbst den hat! erminnet ihr wohl, Eristus wurde abermal vom Himmel steigen, und das jüngere selbst zu sagen, was er dieses seine Erscheinung sagen läßt? Galt ich den Heiligkeit nicht sagen gesöhnt: Eristus selbst nicht nach seiner Aufstufung von dem Todten nicht mehr, und das Tod hat keinen Gewalt mehr über ihn. Dann wird er gesendet ist, gesendet immer, die Töchter zu heiligen: das er aber lobet, lobet er (wahr) von Gott? Eristus selbst (immer) nicht selbst auf Boden setzen lassen, und mit dem Menschen Umgang angefliegen; das zweite mal wird er nicht sein. Er hat seinen Aufgestanden, und der Welt über sein Heiligkeit, welche die Unwissenden lesen sollen. Ihr Ansehen offenbar zu wissen hat er im heiligen Leben gesagt: Wenn mich ansehet, das soviel mich an: und was mich ansehet, das ansehet mich. Höre demnach die Jüngeren an, die mich Eristus zu Oben gesendet, und dann er die Heiligkeit das geistliche Gedächtnis anzuweisen hat, wie er bei dem heiligen Leben sagt: Wenn fähig du für einen gutem und heiligen Handwerker, welche der Herr über andere den die Welt hat, damit er ihnen zu rechter Zeit ihr Maß Gebens und Weisheit? Duldig ist jener Handwerker,

1. Pet. III. 19.

vilissimi nebulones

Röm. VII. 9. 10.

Cor. III. 38.

Luk. X. 16.

Luk. XII. 42, 43.

weltliche der Herr bey seiner Anwesenheit in solcher  
Anwesenheit sein soll.

Ich nunmehr mich dem, beider, in Gatten Gattin,  
und ich bitte so gut, als ich bitten kann: bringet mi-  
nen Tag nicht in Fittlichkeit zu; sondern betracht  
den Tag zu großer Länge dir zu danken, und wieder  
würdigen Freuden der Gatten, da mich noch gut du  
zu begünstigen ist; damit diese nicht verhängt wer-  
den, wenn ich zu längerem verbleibe. Der Tag  
des Herrn wird (unvermeidlich) kommen, wenn ich  
lebe. Ich bitte, schick mich, das Gute zu empfangen.  
Darum auch mich weise zu, wenn er sterben wird:  
wilmirse laßt mich gesagt sein, was das, obgleich  
sonst unflüchtig diese Nase mit Wasseril schick:

\* Eten, schick ab nicht auf, was ich, und zu dem  
nicht länger:  
Bist nicht noch zu dem, wie ich die weygen noch  
weniger sein.

Darum verzeihen sie, meine beider, ein langes  
leben; sondern ein jeder glück, sein Tod sein in  
der Nase; und daswegen aber er immer also be-  
reitet, als müßte er weygen Tag sterben.  
Ein heftiger wird länger leben, hat schon man-  
che guttunlich; und, indem sie ihn ungeschicklich,  
güßling in die Höhe verfahren. Darf ich dem  
nach einem Ansehens, welche unsern Welt zu be-  
den gehen müssen, dasjenige, daß ich mich nicht  
zu fürchten habe, von einem Könige, wenn er  
kommen wird, zu verfahren. Darf ich nicht,  
daß ich sein beim bleibenden Tage habe, weder in  
diesem sterblichen Leben länger verfahren können:  
sondern der Tod wird auf einmal hereinbrechen,  
und mich von ihnen abführen. Ein guter Mensch,  
ein guter Felder Christi verachtet alle begierlich-  
keiten dieser Welt: er schick sich seinen Gatten  
immerdar gegenwärtig vor; und nachdem er  
als Gattin nicht und beider von sich geschehen,  
schick er von allem, dasjenige zu verfahren. Ein  
Mensch darf um die Lebensbedürfnisse nicht besor-  
gen, als welche ihm die Fürsichtigkeit seiner Gattin  
zu verfahren wird. Die ganze Sorgfalt der Mensch

\* Sed prospera, nec te venturas differ in auras:  
Qui non est hodie, cras minus aptus erit.

Jah. I.  
27.

soll dasin abzuwenden, daß er sich von Mangel von  
dieser Welt bewahren; damit er von allem frey und  
ledig nicht ohne dem Gott, nicht durch dem Teufel  
den verführer.

O glücklichster Soldat Christi, dem das Himmelreich  
erworben ist, wenn er getreu, klug, und weisam  
in der Liebe Gottes sich ausfinden vermag! Er ist  
wahrhaftig nicht glücklichster, als ein guter Mensch,  
denn selbst der Teufel Gottes sich zum Lohne erworben  
hat: aber auch nicht unglücklichster als er, weil er täu-  
lich um sein Gut zu kämpfen hat. Nicht ist schlechter  
als ein Mensch, der den Teufel und die Welt zumal  
überwindet: nicht aber ist ein Schwärmer als dersel-  
be, wenn er von seinem eigenen Fleiß sich bewei-  
sen läßt. Du hast demnach den ganzen Ursprung, o Mensch,  
wider den feindlichen Feind daimal Gutes immerdar  
auf gutes Gut zu setzen, welches nicht leichter über-  
winden wird, als wenn man ihn von dem Feinde  
zu dem Heiland weit entfernt hält. Wenn du dem  
dankbaren besorgen willst, so gestalte ihm nicht, wie  
seiner listigen Räuber sich die zu wehren. Ver-  
wahren vorzüglich deine Tugenden, daß nicht der Teufel  
durch diese Fenster einströme: und fürchte die von  
seiner Neidlichkeit niemals mehr, als wenn er  
dies um Zeit lange in deinem Andacht eingeschloß  
läßt. Vergeiß niemals der Feindlichkeit des Teufels

Mat. XXVII. 4. Marnet, welches sagt: Wenn du dich nicht flüchtig  
in der Feindschaft Gottes hältst, wird deine Hand (dein Ge-  
wissen) bald über den Heiligen fallen. Darunter hat

Luc. XXIII. 14. Salomon in den Sprüchen gesagt: Tuglich ist der Mensch,  
den jederzeit in der Feindschaft (Gottes) verbleibt: aber  
ein unglücklicher Mann wird in Unglück fallen. Denn  
sobald der Mensch sich zu weit zuvertraut, laßt er sich  
von Zweifel von zum Handeln. Für Soldat Christi  
wird demnach wider seinen Feinde allzeit in Bereit-  
schaft stehen, und, so lange er in diesem strebligen  
Krieg zu leben hat, uns niemals verlassen, daß  
er ihm fallen soll kommen besorgen hat. Das flüchtig  
hat immerdar seine Begierden wider den Geist;  
und das selbe ist notwendig, daß ganze Leben  
Sünden zu sterben, daß nicht etwa der Geist über-  
wältigt werde. Wie oft du deinen Feind zu Boden  
wirffst, so einmal steigt er sich wieder auf, damit  
das große Unrecht nicht ungeschicklich; auf daß er  
nichts desto weniger öfters anfalle dich in Verwirrung

Gal. V. 17. er ihm fallen soll kommen besorgen hat. Das flüchtig  
hat immerdar seine Begierden wider den Geist;  
und das selbe ist notwendig, daß ganze Leben  
Sünden zu sterben, daß nicht etwa der Geist über-  
wältigt werde. Wie oft du deinen Feind zu Boden  
wirffst, so einmal steigt er sich wieder auf, damit  
das große Unrecht nicht ungeschicklich; auf daß er  
nichts desto weniger öfters anfalle dich in Verwirrung

beruigen, wenn er nicht durch den Drey nicht besänftigt  
sein kann.

du aber laß dich nicht durch die Feinde, süß dich, in die  
süß dem Drey, der ja sehr leicht zu werden, jemals nicht zu  
geben, und vor dessen Forderung das Gewissen zu stehen;  
denn das Gewissen sagt: Wer dich und seine Gesinnung,  
der wird selig. Gestalt die deine Seele keine Lust, so  
laß dich in demselben unerschütterlichen Festhalten zu ver-  
lassen sich; sondern laß dich nicht durch die Feinde  
Gütern, daß der Teufel dich niemals müßig antreffe.  
Es soll im Gedächtnis sein, was die Drey nicht erinert: Wer  
nicht was seinen Wünschen, und immer seinen Gemüthen  
bringen kann: dem in geben, was sie dir nicht, ist  
weder Esel noch Raub; weder Wissenschaft noch Weisheit.  
Niemand hat nicht wenig: wie stehen alle; und erfinden  
in die Seele, wie entgegengesetzt Wasser, das nicht wie der  
Wasser. Nach diesem bleibt keine Zeit mehr übrig,  
Gütern zu wirken, das zum neuen Geiste geschicklich waren:  
sondern was immer das Mensch für in der Zeit wird  
erfüllen sich haben, das wird er alldem zu seinem Leben  
nützlich sein. Wahrungen sagt die Drey abermal:  
Du, und erhalte in dem Drey, süß und gut: und der  
süß. Heute zu dem Dreyen: Arbeits, und leid, wie  
ein guter Soldat das Gewissen nicht. Dem Soldat Gottes  
erweilt sich in weltliche Geschäfte; damit er immer ge-  
fallen, von dem er (zu diesem Dreyen) erwählt ist. Denn  
aus dem Dreyen wird nicht gelehrt, wenn er nicht  
erfüllung gelehrt hat. Wer immer aber in die  
Wahrheit steht, und sich von allem, was ihm an  
Dreyen findlich sein können. Und in einem andern  
Wahrheit sagt der selbe Dreyen: Es wünsche, daß ich von Drey  
selbst nicht.

Matth. x. 22.  
Luc. 18. 10.  
2. Cor. XIV. 14.  
Luc. XI. 6.  
2. Tim. II. 3-6.  
1. Cor. IX. 25.  
Galat. VII. 32.

du geistlicher Soldat! der du lächelst lächelst,  
und du wirst vor deinem Gott nicht glorwürdig raffi-  
nen zu können, solch dem Weltlichen; der du immer  
erweilt sich in weltliche Geschäfte, damit er immer ge-  
fallen, von dem er (zu diesem Dreyen) erwählt ist. Denn  
aus dem Dreyen wird nicht gelehrt, wenn er nicht  
erfüllung gelehrt hat. Wer immer aber in die  
Wahrheit steht, und sich von allem, was ihm an  
Dreyen findlich sein können. Und in einem andern  
Wahrheit sagt der selbe Dreyen: Es wünsche, daß ich von Drey  
selbst nicht.

Handwritten text in the left margin, partially cut off.

sich aller Hindernisse; es stimmt auf nicht, als wüßte der  
 Feind; so geht weder im Weiden, noch im Boden. Am Ende der  
 Zügelung kann ich den Lärm abhalten; wieder spricht  
 ich die Sachlichkeit der Mitkämpfer; unter ihnen be-  
 müßt es sich, wie einzig; es ist ein Pfandband nach dem  
 Feind, wie ein Pfand. Diefen folgen nach, christliche Sol-  
 dat, im geistlichen Dienste! Markat bekämpft den we-  
 ikat am Auzer fangenden Feind; damit du desto tief-  
 der du mein Jand zu Boden werfst, wie wiriger von  
 Weltkühnheit es an die Weltkühnheit wird. Mania-  
 dann markat, und von allem Feind. Markat und laßt sich  
 flieg in den Himmel. Markat bist du auf die Welt ge-  
 kommen; markat wirst du unter die Erde zu den Tode  
 kömmt; mania brüder, überlaget fliegend, und laßt sich  
 dermaßen; das ist das weige Leben mit allen Feinden  
 abgelegt. Amen.

Dritte Rede

von

dem Wapfen des geistlichen Diensts.

- Die haben, liebste Brüder, heute geföhrt, was
12. Das seit Augustus an die Kaiser spricht: Verwahrt mich mit
  11. allen Wapfen Gottes, damit ich den Nachstellungen der
  12. Feinde widerstehen möge. Dann wir haben nicht wieder
  - liebliche Jand zu sein; sondern wider die Feinde  
 und Marschen, wider die Feinde der Welt in diesen  
 Feindes nicht das geistliche, wider die bösen Geister in der
  13. Luft. Diefen weigen gegen alle Wapfen Gottes; damit
  - ich an dem Pflichten Feind widerstehen kömme, und nach  
 Weltkühnheit gegen die Feinde der Welt bekämpft. Zu zeigen,
  14. in was die Wapfen Gottes besteht, zeigt es sich: Das ist
  - also: ein geistliches Jand mit dem Wapfen, und geistlich
  15. den Feindes nicht die Gewaltigkeit an. Diefen die Feinde
  - der Feinde der Welt, das Feindes der Feinde anzu-
  16. kündigen. Das allem nach dem Beispiel der Feinde, die Feindes
  - weltlich ich die Feinde der Feinde der Feinde (Geistlich) alle
  17. entlassen kömme. Es ist zum Feind (die Feindes) der
  18. Feind; und nicht geistliches Feindes der Feinde Gottes. At-
  - tes Gottes werstet jedermann im Geiste; so ist, und
  - wirft in einem Feind mit allen Nachdenken; nicht
  - Gott an die Feinde. An die Feindes Feinde spricht



Das glauben wir die Tausend, und erziehen. Was nicht!  
 Was sind die Werke, welche bewirken, dass unser Glaube in  
 Christi gütigen Gaben sey? Ist es nur mühselig und harte  
 Glaube, das durch gute Werke nicht bewirken wird.  
 Wie glauben an Christus: nicht! wenn wir das Leij-  
 gen dem Christen folgen: gufficht aber dieses nicht, so kann  
 ich nicht mit dem Tausend mit dem Glaube allein. Ist  
 Glaube, sagt ist, und die Tausend glauben. Der Glaube  
 das Christen ist mit Liebe: das Glaube das Tausend aber  
 nicht. Ist glaubt gut, wenn ist Gott von ganzem  
 Herzen, und will den Christen lieben: wenn ist aber  
 Gott nicht weise fast nicht, so ist ist nicht mühselig  
 und harte Glaube. Das beweis das Liebe, sagt von  
 Gott, steht im Werke. Denn das Herz ist nicht in  
 dem Tausend: was nicht nicht, wird man den Tausend  
 folgen. Denn Glaube allein ist das Beste, welches  
 nicht Christi durch gute Werke bewirken. Glaube ist  
 demnach an den Herrn Jesus in Werke, wie in Gabe,  
 so steht ist die Tausend das Tausend in Gabe, mit we-  
 nig ist durch Gottes Gnade allen Gabe nicht über-  
 wältigen wird. Von diesem Gabe fast gufficht  
 den: durch den Glaube singen sie über dem Tausend.  
 1. Joh. 5. Und Johannes sagt: Alles, was nicht Gott gegeben ist,  
 4. überwindet die Welt: und dieses ist das Ding, welches die  
 Welt überwindet, unser Glaube. Und das Apostel fast  
 1. Joh. 5. Ich habe erkannt und, erkannt: Dagegen nicht, und  
 8. was ist nicht einmal unser Tausend das Tausend wie ein  
 9. Gabe: das widersteht durch einen Gabe Glaube. Das  
 was Glaube mit dem Tausend auf unsern Herrn Je-  
 sum Christen ist eine unüberwindliche und stärkste  
 Waffe, welches kein Tausend widerstehen kann; wie  
 2. Thim. 1. im zweiten Briefe des Apostels geschrieben steht: Gabe-  
 20. ist nicht... und gufficht: Gabe nicht, Gabe und alle Gabe  
 was von dem Tausend: was nicht auf den Herrn Je-  
 sum Gott, so wird ist nicht nicht. Auf dem Tausend  
 1. Thim. 2. Das lasen wir also: in ist Gott fürstet, glaubt ist:  
 5. ist nicht ist unser Tausend nicht nicht nicht nicht:  
 XXXI. 27. und wir das: zu dem Tausend alle guten Werke fast  
 das Tausend dem Tausend Tausend: Denn also fällt man  
 28. die Gabe. Was Gott glaubt, steht nicht nicht den Gabe-  
 was: und was nicht ist nicht nicht, wird nicht nicht  
 nicht nicht.

Joh. XIV. 23.

Joh. XI. 23.

1. Joh. 5. 4.

1. Joh. 5. 8.

9.

2. Thim. XX. 20.

1. Thim. II. 5.

XXXI. 27.

28.

Darum denn, lieben Tausend, und bestrebt auf ja-  
 derzeit, diesen Tausend nicht von feindlichen Tausend bewahren

Glaubend wird er alle Anfälle aller Feinde in Händen  
zu fassen: In zu keiner Zeit wird er sein überwinden,  
was mit diesem stärksten Beispiel bezeugt ist. Dagegen  
kräftigste der Feind. Angewandt, da er über die Macht der  
Furcht also spricht: Kein Verstand, kein Verstand, kein  
Verstand, kein Verstand die so wohl kann so gewiß sein,  
und der heiligste Glaube ist; welcher die Menschen -  
salig macht, die blinden erleuchtet, die Kranken heilt,  
die Kranken heilt, die Göttern erachtet, die Märtyrer  
erleuchtet, die Jungfrauen, Witwen, und Pfaffen in  
Heiligkeit erfüllt, alle Menschen erdenklich, die so wohl  
die Erde in die ewige Herrschaft und den heiligen Engeln  
erleuchtet. Gleichwie es das Verstand keine Verstand  
erleuchtet wird, und demnach alle Feinde der Wahrheit  
und demselben unterworfen: also erfüllt und dem Gei-  
ste und dem Verstand der Glaube alle die Feinde, und  
alle Glückseligkeit gewährt, dass die so wohl heiligt  
kann. Denn, wie der Apostel sagt, was immer nicht  
dem Glaube geschehen ist, ist Sünde (\*). ... und ohne Glau-  
ben ist unmöglich, Gott zu gefallen: Denn wer sich ihm  
nicht, nicht glauben, dass es ein Gott giebt; und  
dass er die beleuchtet, welche ihn suchen. Er wisse aber  
eine Liebe, desto mehr hat er im Glaube zu gewinnen,  
denn Glaube ohne Liebe ist ein abgemessenes, unvollkommen-  
es, fehlerhaftes Beispiel. Glaube! o wie viel schätzbarer  
bist du, als alle Verstand! du machst die Verstand  
unsterblich; du befruchtet die Tugend; du überwindest  
Alleinigkeits, alle Götter, alle Widrigkeiten. Der Glaube  
ist die Grundstein aller Tugenden; ohne ihn besteht  
keine christliche Gebäude. Der Glaube ist das Licht der  
Tugend; er ist die vornehmste Tugend der christlichen  
Tugend. Ohne den Verstand der Glaube wird der Verstand  
nicht bezwungen; sondern werden die Tugenden der nicht  
willigen flüchtig abgemessen. Du heiligt und dem  
bezeugen, bezeugen, wie wohlwollend zum Geiste ein von  
der Liebe belebter Glaube nicht ist; weil jemand von  
der Tugend, was Verstand zu erwarten ist. Der Glaube  
ist der Verstand, der nicht Verstand zu Tugenden überwinden  
Tugendfunde macht, wenn wir die Tugend der gött-  
lichen Liebe davon sehen. Denn der Feind, habest du  
sagt: Erleuchten sind wir was auch Gläubigen, wenn  
wir, was wir verstanden, im Verstand erfüllt.

20m. XIV.  
23.  
Gub. XI.  
6.

(\*). Das Gemeinlich ist: Alles ist Sünde, was wider das Gewissen  
läuft. Verstand hat für alle die Tugenden bloß auf die Tugend  
gefasst: bezeugen, was wir nicht verstanden, dass es  
bezeugen, alle Tugenden und Tugenden der Ungläubigen nicht sind.

22. Weil du in diesem Reiche der Glaube die Grundfeste  
 aller guten Werke ist, so mußt du wohlwändigere Wege  
 allen unsern Handlungen voranzusetzen, auf daß die Seele  
 zur Liebe gelangt. Denn, so man nicht den Glaube zu-  
 vor hat, kann man die christliche Liebe nicht erwar-  
 ten. Nicht die Liebe geht dem Glaube; sondern der  
 Glaube geht der Liebe vor; weil niemand lieben, oder  
 hoffen kann, was er zu glauben nicht vermag.

Wird nun ich nun in diesem Glaube die Grundfeste zum  
 christlichen Gebäude gelangt habe, mußt ich auf mich  
 das übrige Leben, was zur Vollkommenung desselben  
 erfordert wird. Liebe demnach zu trachten und waser-  
heit zu sein. Denn, wie die Schrift sagt: die Wasserheit ist die Frucht  
der Liebe, denn alle... An ihr sieht sich nicht bloß die  
 Frucht, denn die Wasserheit liebt, ist ein weiser Ein-  
 sicht, und liebtliche Frucht, wie die in der Bekehrung  
 sagt: ich bin der Weg, die Wasserheit, und das Leben: und  
wer das Herz erwecket, ist der Wasserheit und wahr-  
heit. Von welchem der Danks und gepriesen abzuhal-  
 ten; weil er nicht nur die ewigen Wasserheit nicht salben wolle-  
 te. Es befiel demnach der heil. Apostel Paulus, daß  
er die Soldaten sollen ihren Landen mit Wasserheit umgür-  
ten; wodurch er auf den Stand der Vollkommenheit, nach  
 welchem die Klostermönche vorzüglich zu stehen sollen, deu-  
 ten will. Denn was heißt, Wasserheit lieben, als die ja-  
 nige Frucht, die man frucht soll: und nach der Befreiung der  
 Gewissenheit alle Wasserheit und süßes Leben, wie es die  
 Gültigkeit des Gehalts der Gnade verleiht. Wasser-  
 wegen sagt man auch Laichheit: Wasserheit ist die Frucht  
der Wasserheit, die Frucht von sich die ich so weislich  
und kühnere alle wolle, welche das Herz süßlich  
und die Frucht bezaubert. Jederzeit aber frucht er  
das Wasser dem salzen, das frucht dem Befreiung, das  
nützliche dem heiliglichen vor. Nicht soll sein Auge lie-  
ben, als was geachtet, heilich, und süßlich geschmecken kann:  
nicht soll dem Ofen voranzusetzen salzen, als was die Voll-  
kommenheit der Seele bezaubert. Die Soldaten so-  
llen demnach ihren Landen mit Wasserheit umgürten, wenn  
sie die Trübsalheiten der Frucht, und die Schwereiten  
der Welt um die Liebe Gottes willen ansagen; und nach  
Recht als zu wandeln und zu leben lassen, daß  
sie die süßliche Wasserheit, welche Gott ist, in allem gesellen  
mögen.

Nach diesem soll ein christlicher Soldat den Trübsal-  
 nist der Gewissenheit anzusetzen, ohne welche niemand den  
 Frieden weiß und nützlich können kann. Die Gewissenheit aber  
 ist, einem zuwenden das, was ihm von Natur und Kunst ver-

Genf. VII. 19.  
 3. ff. IV.  
 35, 36.  
 Jos. XIV.  
 6.  
 Ps. XXIV.  
 10.  
 Jos. VIII.  
 44.  
 Genf. VI.  
 14.



mit Geist und Lügge; Gott mit Hoffen und Gutes, wenn;  
 12. sich jenseit mit Tugend und Güte; dem Feinde mit Ge-  
 13. duld; dem Arman mit Gutmuthen; allen mit brüderlicher  
 14. Liebe im Gauen. Zumit brüder, jaget der Augustin, sein  
 15. wir nicht dem flüßig verbunden, das wir flüßig leben  
 16. selten; dem se ist flüßig leben, was ist ist leben; se ist  
 17. aber die werke des flüßig des ist dem Geiste abhördet,  
 18. was ist ist leben. Nur derjenigen dinst dem Gott was,  
 19. der einen jalden den ist dinsten gibt.

12. Wassers, wil der Augustin, selten wir die süße la-  
 13. stehen des ist die werke, das heugelium ist feindlich  
 14. nichtwendigen; wir selten mächtig auf andern feindlich  
 15. miltäulen, was wir die ist Gottes gute Güte wissen. dem  
 16. nur der heugelium, was wir leben wir dem Gauen dinsten,  
 17. ist das heugelium das ist, was wir leben alle alle  
 18. der heugelium und dinsten sich wissen. dem nicht wegen  
 19. des ist das heugelium; dem wegen des heugelium  
 20. dem ist die ist gegeben. die ist dem selig werden,  
 21. was wir die ist; aber wir die ist dem dinsten  
 22. selig, se ist dem dinsten dem ist. dem selten  
 23. sich sein abhördet und was wir die ist, was  
 24. der heugelium dem dinsten was dem heugelium  
 25. ist dem dinsten; was die heugelium dem dinsten  
 26. ist dem dinsten dem dinsten; Gott ist dem  
 27. aber, dem dinsten dem dinsten dem dinsten.  
 28. Auf diese was die werke des flüßig ist was,  
 29. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten

12. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 13. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 14. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 15. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 16. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 17. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 18. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 19. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 20. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 21. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 22. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 23. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 24. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 25. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 26. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 27. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 28. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 29. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten

12. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 13. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 14. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 15. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 16. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 17. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 18. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 19. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 20. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 21. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 22. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 23. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 24. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 25. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 26. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 27. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 28. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten  
 29. dem die ist dem dinsten dem dinsten dem dinsten

Liffen mit Vergnügen, als das grüßtigste Opfermaß  
 mit Gütigkeit: und widerum: Es ist dem Menschen ein xx. 3.  
Es, wenn er ohne Zank süßlich ist: alle sind Narren,  
 die sich in süßlichen Tadel messen. Auf Gütigkeit als  
 ein Liebesbrot das freundlich grüßt mit der Feindschaft: Ex-Gab. XII.  
gübt uns dem Feinde mit Nutzen, und der Feindschaft, 14.  
ohne welche niemand Gott sehen wird. Daselbst  
saget uns der Prophet Zephanias: Liebet mich was ich Zep. VIII.  
und fröhlich, sagt der Herr der Heerscharren: und 19, 20.  
der Erlöser beim Evangelischen Markus: Gabts Völk in Mar. IX.  
uns, und schickte sie mit uns. die Gütlichen für 49.  
den heiligen Feinde, spricht der Herr: Heute aber ist ein Ex. XLVIII.  
wesens Soldat Christi, der Feinde mit Gott, mit dem 22.  
Narren, und mit sich selber hat. — Mit Gott hat der  
Mensch Feinde, wenn er mit gutem Willen in seinen  
Liebesbrüder sich zu ihm kauft; und nach der Art  
des zeitlichen Feindes Gedanken nach dem Himmlischen  
weist; wie uns alle, was der Herr gebietet, mit  
möglicher Sorgfalt begehret. Adam als der Duse  
Gott in seinen Geboten wurde, seinen die heiligen  
Bücher des Herrn, der über alle in der Höhe Luk. II.  
wohnt; und Feinde erwidern sie den Menschen, die 14.  
guten Willen sind. — Feinde mit dem Narren  
hat heute, der niemanden seinen Unbill züßig; der  
heute belüßig nicht; sondern das Böse mit gutem  
überwindt, und ein brüderliche Liebe einmütig an der  
Christ lüßet. Trüß als sich zu, das wider einen sol-  
chen jemand nicht; so ist er deselben nach kein ab-  
sonderlicher Soldat; er hat den Feinde nach nicht erkauf-  
ten: Diener erwidert der andere ohne billige Ursache  
ein ungerathes Müssen wider ihn zu sagen. Ein ge-  
nerates Mensch, welcher mit Gott Feinde hat, und niemandem  
zu beschuldigen darbt, ist in was für Feindschaft; obgleich ja  
manchmal nicht wider ihn zu sein, und nicht ist. Denn die  
erste spricht mit dem Heiligen: Ob ich ohne Feindschaft bin, Ps. CXIX.  
des beschuldigen sie mich, wenn ich nicht den Mund gegen sie 7.  
öffne. Derin sagt der heil. Augustin: Das was man  
denen Gottes sind selbst die heiligen heiligen Feinde, welche  
sie nicht mit Güt oder Gütlichkeit, sondern mit Liebe  
des Feindes süßen; damit die Bösen begünstigt, und die  
Guten erlöset werden. — Mit sich selber hat der  
Mensch Feinde, wenn er ohne Feinde in Feindschaft lüßet;  
wenn er die Gewissen nicht lüßet; werden ein ungerath-  
ter oder feindschaftlicher Gedanken erwidert. Daselbst sagt  
Augustin am Ende: der Feinde ist die Feindschaft des Ge-



Sauerlicht im inn und feibanzigsten Gangesbüche seiner  
Tagel befristet.

Und nun geistliche Disput, sagt der Apostel, sag  
das Wort Gottes. einig sollen geistliche Reden in  
allen Gaben und Wissen in Gedenken fallen. das Wort  
Gottes, das in der Zeit. Disput nicht fallen wird, ist ein  
einig Gewisse wider alle Anfälle der Tüffel; wie und  
das Geisteslicht nicht erlöset bald, welcher dem Tü-  
ffel, das ihn erlöset, Obgleich der Disput ganz geistlich  
nützlich ist; nicht von der Welt allein, sagt er, lebet mark. 10.  
der Mensch; sondern von allem, was Gott freiset. 4.

Du, Mensch, das du geistlich bist, so oft du dem Tüffel  
erlöset wirst, begehre bald die Dienen mit dem  
Geist des Geistes; wie Jesus mit dem Geistes. Jesu-  
us ist Jesus Christus; Jesu anfang die, Dienen, mit allem  
Dienen Dienen; und erlöset mich mit dir, Jesu Gei-  
ste, du bist das lebendige Gottes: du wirst geistlich  
lebet: in Dienen, die geistlich sind, nicht sterben. Eph. XIII.

Dies ist das geistliche, aber Jesus Christus und zwanzig  
dies Disput, mit welcher, so du es nicht anfangst  
das Erloßung wider den Geistes, nicht du mit  
dem Gottes Geistes alle geistliche Dienen  
und Licht nicht überwinden; dann die Disput sagt:  
Widerstehe dem Tüffel, so wird er von uns fliehen. Jak. IV.

Täglich dann, wenn du vom Tüffel erlöset, wenn  
er die begehre Gegenüberstellung wider den Geistes  
Dienen Geistes; und wider Tüffel was Geistes was  
den die begehren. Dann das Geistes, wenn du die  
zum Geistes begehre; und so oft du nicht Erloßung des  
Geistes Geistes in deinem Geistes erlöset erlöset.  
Dieser Geistes nicht du in allem deinem Geistes si-  
cher sein; und der Tüffel wird nicht von dir fliehen; ja  
widerstehe sich Geistes, die nicht zu begehren; widerstehe  
dann nicht Geistes für die Geistes zu begehren; oder  
du widerstehe dem Disput von der Geistes; oder du bist  
ganz nicht tödliche Dienen begehren. dann die Disput  
sagt: die Dienen und Dienen begehren, sind Geistes ist Eph. XII.

von Dienen. nicht sagt Salomon in den Geistes:  
dann Geistes Geistes Geistes Geistes Geistes; und 20.  
die Dienen Geistes Dienen Geistes Geistes; Weis. VI.  
was er nicht Geistes begehren; und Geistes Geistes 22.  
Geistes wird Geistes begehren. dann ist dann, Geistes,  
nicht das Geistes Geistes Geistes Geistes Geistes  
Geistes, so fliehen die Dienen; dann die Dienen Geistes  
von Gottes Geistes; wie Geistes die Geistes Geistes  
Geistes und mit dem Geistes Geistes, wie die Geistes

1. 1. Tim. LIX. Einmal saget: Dinst die Fund Gottes ist nicht zu erschöpfen.  
 2. Dass sie nicht falsche hant: und sein Ofen ist nicht leicht zu  
 3. verändern, das ist nicht ohne Feind. Ob wir nun die Funde ja-  
 4. ben nicht von einem Gott erhalten; und nicht die Funde  
 5. haben nicht sein Angewandte zu befragen; das ist nicht  
 6. erschöpfend. Einmal saget: Unser Überhandeln  
 7. von Seiten die Funde zu ändern, und unsere Funde haben  
 8. nicht die Funde geändert zu ändern. Was wir ja haben, das  
 9. höchlich sind wir, pflicht die Funde sind zu ändern das  
 10. Einmal nicht; Gott aber zu; und das ist keine Hilfe das  
 11. erschöpfend zu ändern, so lange es unser Funde  
 12. in einem Funde erschöpfend.

Wort des Herrn

von

Lernen und Studieren der heil. Schrift.

1. 2. Tim. III. 16. Wieweil die ganze von Gott eingetragene Schrift, wie  
 2. die heil. Schrift saget, nützlich ist zum Lernen, zum Wi-  
 3. derlegung, zum Lehren, zum Tadeln der Unwissenheit in der Ge-  
 4. richtigkeit: auf das wir Gott ergebener Mann werden  
 5. werden, und zu allen guten Werken geübt sein: so  
 6. müssen wir dem Lernen heiliger Schrift ganz obliegen, und  
 7. alles Studieren wohllicher Wissenschaften, und davon wir uns  
 8. etwas abgeben, zu demselben Bemühen verwenden.  
 9. Was in den heiligen Schriften steht, ist alles in über-  
 10. flussig, was, was immer zu wissen nützlich ist. Es  
 11. gibt uns heiliger Schrift übertrifft unendlich weit alle Wis-  
 12. senhaft und Gutesheit der ganzen Welt. Die heil. Schrift  
 13. ist die heil. Mächtige Gottes sie wird zu unsern Nutzen ein-  
 14. geben; und davon, die sie fleißig lesen, wird sie die  
 15. Quade sein Lust; damit sie die Funde zu ändern. Die  
 16. Schrift, wie die Funde, die Funde fleißig mit der  
 17. Wichtigkeit das Funde, und zweifelhafte Lerne. Was wir  
 18. Gott danken die Funde, das ist die Funde, die wir nicht ändern  
 19. haben, mit fleißigen Lernen zu. Dasselbe das, so zu sagen,  
 20. wichtig die Funde fleißigen Funde wollen nicht, die  
 21. die Funde, zum fleißigen Studieren der Schrift ein An-  
 22. trieb sein: als welche, die die Funde und die Funde ihre  
 23. Lust immer zu lesen, immer fort werden, die Funde wie-  
 24. derholend die Funde, und sagen: und, was die Funde ihre  
 25. Lerne noch mehr werden, sie um die Funde nicht die Funde  
 26. haben, um das Angewandte ihre Gutesheit immer zu.

erleiden. Luthers, der die Tugend der inneren Lust; und ferner auf der Leichtigkeit unserer Liden gegen Gott. Was uns nicht leicht eine solche Liebe gegen die Feil. Diefelb, als die blinde Lust gegen das unglückliche - und nitliche Leiden einer Mahr fassat, die sich ganz bis zum Uebersinn in flammend fahrt. Worin es sich nicht gegenwärtig zeigen kann, was sich es ist ein Leiden und Gucken in die wunden und offenen Risse: von süßigen Liebe bezaubert es jedweden Leidschaft; ferner dessen Gefalt nach; in allem seinem Einn gedankt es das Abwaschen; und ist uns bedacht, sie baldigst wiederum zu fassen.

Auf! das wir, die wir Erisen und Mörser fassen; die dem fesseln und in der blauen Rönige die die Erisen dinnen; die das Gebot fassen, unsere Gott über alles, und unsere ihn nicht auf dieser Welt zu liden: das wir, sage ist, unsere Diefelb uns eine solche Liebe wiedermachen, wie diejenige ist, welche fließlich gefundene Menschen ihm einen ewigfließ - und stäubigen Grundstein setzen: die Feil. Diefelb wird mit leicht ertragen; leicht erträgt sie mit an Gott; sie erträgt und dessen Heil; und zeigt, was wir zu werden fassen. Auch die einseitige und die Altruistische sind und; und nicht ungeschicklich und unglücklich sind und: wie die Feil. Apostel sagt: Was immer wir und geschehen ist, würde zu unserem Nutzen geschehen; damit wir durch die Geduld, und den Tadel der göttlichen Diefelb unsere Geduld erlangen. das ist die und was wir die klösterliche Soldat, welche Gott von ganzem Herzen lieben; und ihn allein zu gefallen begehrt, ungeschicklich danna die Feil. Diefelb, und ferner die Feil. heilige Diefelb uns das zuechtliche; und beständiglich sich umring mit der selben Diefelb und Luthers. Was aber immer das das Feil. Diefelb ertragen wird; zeigt gemüßem; das es Gott nicht was fast liebe. Was sagt aber die Diefelb: Was sein die von Aufklärung das Gebot abwandelt, dessen Gebot ist ein Geduld. Dies sind aber, die den Gungen des Gutes messen, und messen; und ist uns ganzem Herzen fassen.

Röm. XV. 4.

1. Cor. XIII. 9.

2. Cor. VIII. 2.

Es dann, meine Liden, wenn ich die Gungen fassen was fast von ganzem Herzen lieben; wenn ich ein wasen Soldaten ihn über alles zu gefallen will; wenn ich endlich zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens zu gelangen begehrt; so muß ich mich mit Diefelb der göttlichen Diefelb immerdar nichtig begeben. Wie mich

Auf dieses Leben, bezogen die Feil, Ginnungsmitt, jauchend:  
 Liebe die Wissenschaft der Feil. Deseist; und du wirst die Feil,  
 Leben das nicht leben. Nach Gott wird in diesem Leben  
 nicht Deseist genossen; nicht Lieblich das erhascht; nicht  
 kommt als mächtig das Gemüth von der Liebe dieses  
 Welt; nicht stehet man schieligen Toleranz alle kräftig  
 werden von freudigen der Freuden; nicht bekennt, und be-  
 stehet man Mensch so sehr zu allem Guten, als das schi-  
 sigen Leben, und igeigen Deseisten der Feil. Deseist. Dann,  
 so wie die Wissenschaft der Admiration, die es dem Men-  
 schenflasse verhilft, in allem Leben der Deseist Leben, und  
 andrücklich zu Gemüthsperson; werden sie in das Leben in  
 und Galaxuszeit im überflusse an die Hand geben, in  
 beinmüthigen Liebe Gottes immer zuzunehmen. Dann  
 die ganze Folge der göttlichen Deseisten, und auf die sie an-  
 deut, als nur von gewöhnlichen Ordnung der Wissenschaft,  
 welche Gott den Menschen erwidert offen verhilft, oder zu  
 verhilft der Freuden? Oder was ist, das und zu schen-  
 gung der Welt alle stark und geduldig zu messen erweist?  
 als wie, was wie im Ginnungsmitt das Leben der  
 Deseist Gottes für mich, und die Deseisten folgenden Deseisten  
 der Feil. Nach dem Leben? die Feil. Deseist auf die  
 Welt, und mich zu schieligen Wissenschaft verhilft ist;  
 und zueig, was wie in diesem Deseisten nicht möglich zu se-  
 ren, was mich zu schieligen Leben. Deseisten sagt Ginn-  
 ungsmitt widerwärtig: Ungeheuer ist, das Gesetz Gottes  
 das Tag und Nacht bezaubert.

1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

Deseisten wie mich dann Deseisten: sehen wie mich in  
 einer vollkommenen Menschheit; das mich in Mitte der fin-  
 stersinn und der ganzen Welt das Licht der Wissenschaft  
 Deseist; lauschte; Tag und Nacht mich bezaubert; und wie unter  
 Anführung der Feil. Deseisten mit galacten Land galaxen.  
 und ist Deseisten, als diesen ganz Deseisten Deseisten; das ungen  
 Feil, und Deseisten gubener Deseisten? Lassen wie mich  
 Deseisten für ein Ginnungsmitt, und das schieligen Leben für  
 Deseisten und Deseisten sagen; dann was ist das Leben nicht  
 Mensch und Ginnungsmitt von Wissenschaft der Feil. Deseisten?  
 Deseisten kommen wie nicht Deseisten Deseisten; nicht Deseisten Ginnungsmitt,  
 nicht Deseisten Deseisten; sondern Deseisten Deseisten der Feil. Deseisten:  
 und ja wie wie wie mich Leben in wahren Wissenschaft zu-  
 nehmen; das mich wie mich mich die Deseisten. Dann was  
 mich Deseisten Leben, als Gottes Wille erhaben, und den  
 Deseisten der Deseisten Deseisten? Deseisten sagt der Feil.  
 Ginnungsmitt: was Deseisten Deseisten ist ein sehr schieligen Leben, das  
 alle Deseisten in sich hat; und, was die Deseisten, für  
 Deseisten: wie die Deseisten von dem Menschen in der Deseisten



der verzäßen, daß es einem jedweden offenbaren sey sei-  
nem Bestehen und Gessundheit dienlich.

Wird. VI.  
2.

Leset demnach, meine Brüder, die heil. Schrift öfters,  
woraus ich den Willen Gottes vollkommen erkennen; und  
nich von den Irrsinnigkeiten des Teufels am besten wissen  
können. Dann, wenn Etwas, wie der Apostel bezeugt,  
die Macht Gottes, und die Weisheit Gottes ist; so weiß ich  
in der Schrift unbekanntes Gottes Macht und Weisheit  
nicht: wie wird es dann Etwas wissen? Die Unwissenheit  
der Schrift ist die Unwissenheit Etwas; und ohne Etwas  
weiß man nicht, was man zu Genußhaft Etwas; dann,  
wie der Apostel sagt, was ... nicht zu haben will ... das  
nicht mich nicht zu haben werden. In wasse Weise mir  
weiß das Lesen der heil. Schrift zuwenden; desto größer  
Weisheit und Frömmigkeit wird es daraus zu sein. Und  
nich, Bruder, die ich Etwas nicht sage, steht es sonderlich  
zu, die Bibel täglich zu lesen, und zu studieren; da-  
mit ich gewissem Zeit und Gelegenheit dazu habe. Dasselbe  
selben zu machen ist nich; wenn ich mich Zeit habe; so  
mach ich mich mit der Bibel gewis, und zuwenden alle  
Zeit, die ich von Gabe überbringen können, zu der  
selben Lesung an.

1. Cor. I.  
24.

1. Cor. XIV.  
38.

Am Tag, meine Brüder, sollt vorbrüchlich sein,  
worauf daß ein Mensch, der Etwas diene, werde in der  
heil. Schrift lesen, daß ich in heiligen Worten befördere.  
Zu Genußzeit soll es sich die heil. Schrift zu-  
mit bemühen, welches sagt: die heil. Schrift sey  
in dem Herzen, und in dem Sinn; und glaube  
nicht, daß es genug sey, die Gebote Gottes im Gedächtnis  
wissen zu haben; wenn die nicht bemühen, die selbe  
auch in Worten zu erfüllen. Dann Gott sendet von  
und zu den Dingen: so wird er sehen, wie sollen sei-  
nen allerhöchsten Willen wissen; und zuwenden, die sel-  
ben erfüllen. Wie mögen aber seine Gebote nicht wis-  
sen, wenn wir in der Schrift manchen sind: werden  
erfüllen derjenigen den Willen Gottes, der ich nicht weiß;  
weil wird die wissen, daß nicht gelernet hat. Dann  
dann, was das geschehene Wille Gottes ist: fast ich zu  
kann, erfüllen ich; und daß die mich nicht zu haben.  
Dann niemand zu haben den Willen Gottes besser, als  
der ich mich seiner Dank und Liebe erfüllt. Willst  
du dann das geliebteste Etwas werden; so  
lern, dann Wissen nicht so viel mit Worten, als  
mit heiligen Worten den Anfang machen. Alsdann wird  
die mich große Weisheit der heiligen Schrift erlangen, wenn  
die mich ganz von allen Dingen unberührt erhalte; und in der  
Liebe Gottes zu bewahren, die Bibel nicht durchläßt. Die Wis-  
senheit der heiligen Schrift ist das feste Gesetz, was mich zu

Löm. XII.  
2.

2. Moys.  
xix. 12.  
13.

mit Gott erdet; wer ihm kein mit Tugend beschickter  
Mensch sey müssen darf. Denn im zweyten Buche Moyses  
lesen wir also: Du sollst zu, daß ich nicht auf den Berg steigen,  
weil seine Gründe beschickter; wenn du den Berg beschickter, wird  
das gewissem Tode sterben . . . so sey ein Mensch, oder ein  
soß man ihm das Leben nicht lassen. aber Mensch beschickter  
den Berg, und stirbt; so oft er von menschlicher Weisheit  
nicht ablassen sey an der Fülle der Feil. Erster heißt: ein  
Es ist aber beschickter den Berg, und wird gesündigt, so oft  
der Mensch in fließlichen Lusten erpöckel mit ungewissen  
nen Tünden und Gemüth über die Feil. Bisist beschickter.

Wollt ich dann diese Feil lesen; wollt ich mit  
Lust zu weiser Weisheit gelangen, so sey mir vor allem  
damit an, daß ich alle blühende Lust und beschickter  
weyngst ablegel; und erdann die Weisheit in der Gerecht  
von allen Unreinheit fließlichen Lusten säubere. Kein  
Lustige, Erbschickter, Gerechtigkeit und Weisheit:  
kein fließlicher, weislicher und Unschickter ist zum Tugend  
von der Feil. Bisist ansehe: sondern wir der demütigen,  
Gütigen, Bescheidenen, Ehrlichen; der an die und die ungeschickte  
Mensch. Darum sey die Weisheit in der Ansehe: im Ge  
müth; das nicht ungeschickte, kann der Gerechtigen Gottes nicht wey  
gündere. Will man diese Feiligen Übung abwarten, müssen  
zuerst alle Unreinen beschickter gessendet werden.

Prophet  
Ersch. 26.

\* Nur, wenn ungeschickte der Feil, mag Gottes Gerechtigkeit bestrafen;  
Wollt vom Göttermal der Welt sey das. Gerechtigkeit.  
Wollt die demütigen das Lesen der Bisist mit Nutzen beschickter;  
So sey beschickter die Liebe Gottes das beschickter Feil.  
Denn der Tugend das Gerechtigkeit sey die die Feiligen Tugend;  
Und in der Feiligen Tugend sey die die Feiligen Tugend.

2. Moys. I.  
3.  
4.  
5.

nicht erdet ungeschickte dem die Feil. Bisist, als mit ungeschickte  
dem, und in der Liebe Gottes gerechtigkeit, und beschickter  
demütigen Gerechtigkeit; weil auf der Gerechtigkeit nicht er beschickter wird,  
ich sey dem Gerechtigkeit von allen Tünden ungeschickte. Denn,  
wie die Bisist selbst sey: So sey Gerechtigkeit Tugend von  
Gott er; wenn aber die Tugend seiner Macht beschickter wol  
len, beschickter er sey. Aber man sey die Tugend in einer Tugend  
nicht ungeschickte, die Gerechtigkeit ungeschickte; weil in einem Liebe wol  
len; der der Gerechtigkeit ungeschickte ist. Denn der Feil. Geist  
fließt den Gerechtigkeit, ungeschickte sey von ungeschickte Gerechtigkeit  
beschickter, und wird beschickter die Ansehe der Gerechtigkeit un  
beschickter. Darfalso sey wir beschickter mit der Gerechtigkeit

ff. I. 12.

Gerechtigkeit beschickter: beschickter in mir, u. Gott, ein ungeschickte Gerechtigkeit;  
und ungeschickte in mir der Gerechtigkeit ungeschickte Gerechtigkeit.  
Denn man sey beschickte Gottes Wort ungeschickte; der nicht beschickte  
Gerechtigkeit von Gerechtigkeit Gerechtigkeit sey zu Gott beschickter. Wenn ungeschickte  
dem an Gerechtigkeit Gerechtigkeit Wort ungeschickte und beschickte zu

auszusagen, so laßst du mich ungeheuren sagen, von allen die  
Herkunft der Dürre mich nach Kräften zu erweisen.

Hilf mir, laßst du mich nicht erweisen von der geistlichen  
Tollheit einiger Menschen; die ich Unwissenshaft mit dem ge-  
meinlichen Dummheit bezeichnen, und sagen: Wer nicht die  
Ankunft der Dürre, da wir kein Heilmittel haben? wie  
sollten denn das Wasser Mannet, welches in dem Ge-  
birge steht: was anfänglich verweilt, geht süß. Es ist und  
ganzlich, anfänglich das Leben. Ein Ansehn, das nicht zu  
wissen erachtet, und nicht erfüllt, und nicht darinnen ver-  
breitet hat; wird mit vielen Dingen das zu beenden. Hat  
er aber von dem Heilmittel Panaceen die Dinge erlangen,  
wird er wenig Dingen zu beenden haben. O ich Unwissenshaft,  
und nicht würdige Geistes, die ich die seltsame Wissenschaft  
erachtet; und die Unwissenshaft des göttlichen Wortes anzusehen  
begehren erachtet! Wird wohl eine gewisse Unwissenshaft  
mich nicht wenig Dingen schuldig machen? Wenn ich sin-  
dige, werden ich davon von Gott gerechtfertigt davon kom-  
men, weil ich die Gebote Gottes freiwillig nicht will?  
Ich werde davon gerechtfertigt werden: er, das, weil ich den  
Berg der Gebote Gottes nicht wissen wollte; zurecht, weil  
ich die selben nicht sah. Ein Heilmittel, welches ich verachtet,  
ist eine gewisse Dürre. Dann sind, mich dem Heilmittel,  
selbst, die Gebote gerechtfertigt erweisen; was wird zweifeln,  
daß jene erachtet sind, welche die Dürre weder haben, noch  
erweisen; sondern mit der Dürre erachtet? Ich will  
mich einen andern Dummheit und dem Dummheit haben; sonst  
nicht: was keine Dürre im Gemüthe ist, da ich nicht gut.  
... die Dürre nicht Menschen wird ich zu beenden. Von  
mich, ich habe Dürre: von mich ist jenes das sel. Ge-  
richt zu erweisen; dort laßt sich die Unwissenshaft  
nicht erweisen, wo man weiß, was das ist, was man  
nicht weiß. Dürre selbst ich zu beenden, ich werde  
jenseit begehrt werden, die zu Gott sprechen: Was von  
und, wie wollen denn das nicht wissen. Dem Dummheit  
Dummheit erachtet ich selbst, wenn ich glaubt, er wird  
nicht von der Unwissenshaft. Was anfänglich verweilt,  
von dem Heilmittel: das geht süß in der Dürre der Gebote  
Gottes: was aber Abwege nimmt, und nicht richtig handelt,  
kann nicht erweisen beenden; er wird erweisen. Dann  
sagt er weiter unten: die Lippen des Dummheit geben  
wider die Dürre ist ein Heilmittel: die Unwissenshaft  
er begehrt ich Manne das Heilmittel mich das Leben.

Was, mich einmal wissen, ist alldinge, als ein un-  
wissenshaft Geistes, welches ob es gleich kein Heilmittel  
zu erweisen hat, demnach erachte die geistlichen Weise

Genes. x.  
Job. xii.  
47.  
48.

Psalmi et  
perditissi-  
mi petros.

Ps. cxvii.  
2.

Genes. xix.  
2, 3.

Psalmi-  
mi tene-  
bricos

Job. xxi.  
14.

Genes. x.  
21.

Handwritten marginal notes on the left edge of the page, partially cut off.

Handwritten marginal notes on the right edge of the page.

zu der Uebersetzung der Feil. Bis ist er binden ist? Gott will,  
 ein jeder Mann solle seinen Willen selbst machen: In die Welt  
 zu kommen, wird der Unwissende niemals im Dasein sein.  
 Gerecht befiel Gott, seinen Willen zu erheben; zu dem Ende, den  
 seinen zu erfüllen: wie verachtet ist nicht die Unwissenheit noch  
 die Unfähigkeit fallen, die uns zu überwinden das erste Will-  
 len Gottes macht? Zu was, erachtet ist nicht, hat Gott  
 seinen feinen Willen den Menschen gegeben? Sie zu lassen, und  
 zu erlassen? oder nicht zu lassen, und nicht den Willen zu  
 lassen? Gewiss! zum Lachen sind die Unwissenheit des Willen  
 Gottes den Menschen gegeben; und für mich zum Befüllen. Es  
 aber, die nicht überwinden die göttliche Befehle zu wissen  
 wollen, wie verachtet ist Gottes Willen, den sie auf erheben,  
 selbst machen können? oder, damit ist mit dem Feil. Gebot  
 oder, wie verachtet ist Wolgerichte Gottes Gebot sagen, wenn  
 ist zu was kein Zusatz warnt? Möglich ist, daß ein  
 den Willen Gottes wissen; und seinen anderen erfüllen; oder  
 in die Welt fliegen; aber möglich ist nicht, daß ein Unwissender  
 den Willen erfüllen. Niemand hat das Gebot, das er nicht  
 weiß. Das Feil. Angewandt sagt an einem gewissen Ort  
 von den Unwissenden: Nicht ein jeder der Unwissende ist  
unfähig. Dann kann man zwar von der Ursache zu un-  
 fähigen sagen, das nicht geschehen, was er zu machen hat:  
 kann aber ist nicht zu erweisen, das das geschehen ge-  
 lungen ist nicht erweist, das das nicht nicht beflissen haben.  
 warum sagt uns das Feil. das: Warum die Unwissenheit  
derin unerbittlich ist: wie viel mehr ist sie ab an Feil. das?  
Die erachtet weder selbständig noch Gerecht. Sonder!  
 die Unwissenheit in der Feil. Bis ist selbständig auf  
 demselben kann die Welt der Gott, sondern macht uns die  
 Fall unfähig; weil ist, um den Willen Gottes nicht erfüllen  
 zu müssen; das selbst lieber ganz und gar zu wissen  
 wollen. Das Mann das das Willen Gottes nicht möglich ge-  
 hen. Es ist das auf diese Welt gegeben, daß er mit  
 selbständig das Feil. das, und einen Gegen den eigenen  
 Gemüth der Auffassung Gottes erachtet. Erachtet die Welt  
nicht, Gottes nämlich und seinen selbst, ist einen jeden den  
Menschen zu seinem Willen selbständig; die er aber erachtet  
das selbständig nicht die Bis ist niemandes finden wird.  
 dann, gleichsam und die Selbständig im Menschen  
 die selbst Gottes selbständig; und und der selbständig Gottes  
 dessen Liebe: also selbständig und die selbständig sei-  
 nen die selbst; und und die selbständig die se-  
 selbständig Gottes die selbständig des Willen, selbst den das  
 selbständig.

Job. I. 22.

Nicht Unmöglich, als ein Mann, das das Dasein der



sich zu d'isrieli Diensten bekant; so ist ihm anstündig, sie  
 weisend, die gütlichen Willen Gottes, dem er die Tugend  
 gegeben, zu erkennen. Gleichwie aber ein Dolmetsch die Reden  
 seiner Herren, der überhand, nicht anders denn durch Reden  
 und Worte wissen kann; also wird auch ein Mensch die Gebote  
 des ewigen Königs nicht anders erkennen, denn durch Heiligen  
 Lesen und Hören, und durch die heiligen Schriften. Das  
 Lesen der Schrift ist der Ursprung der Heiligen des Geistes:  
 Lesen der heiligen Bücher, durch deren Tugend zu dem  
 Geiste, und schließlich seinen Liebhaber, als Heilige zu werden.  
 Es ist aber nicht anders denn die weise Weisheit zu haben. Es  
 ist aber nicht Heiligkeit, als das in einem in Heiligkeit  
 vollkommenheit nicht zu erkennen, und den Willen Gottes ge-  
 liffend mit wissen will. Niemand ist weiser  
 seinen Disziplin oder Unfähigkeit; dann was nicht zu haben  
 will... wird auch nicht erkannt werden; und was die Heil-  
 ige Wissenschaft sagt, wird billig erkannt werden.  
 Das Lesen, da es Heiligkeit in alle Welt bringt, ist ihm  
 die Weisheit; das ist Heiligkeit, wie die Dilektanten; und es ist Heil-  
 ige, wie die Heiligen: damit die Heiligen durch diesen  
 niemand Heiligkeit; und die Heiligen durch niemanden  
 Heiligkeit zu bringen. Denn es ist Heiligkeit Heiligkeit, be-  
 reiten, oder Heiligkeit werden können.

1. Cor. XIV. 38.

Matth. X. 16

Ps. I. 3, 2.

Du bist ein Mann, lieber Bruder, ich wollte auch die  
 Engel meines Labors durch dich zu sehen, welche auch  
 in einem Denken das Lesen sind. Geistlich und physisch. Wenn  
 diese Lesen, wie wir in Heiligen Heiligen Heiligen sind  
 diesen Welt leben sollen; damit wir unsern Gott mit  
 Heiligen in allem gefallen. Die Heilige des Menschen ist,  
 die Welt und alle Völligkeiten der geistlichen Heiligen Leben  
 und die Liebe Gottes werden mächtig zu werden; dem  
 Gebete, dem Lesen und Heiligen der Heiligen. Geistlich ob-  
 liegen; und das Gemüth zum Heiligen zum Heiligen  
 zu werden. Heilig der Mensch, der dem Heiligen der Gott  
 Lesen nicht folgt, und dem Heiligen nicht folgen bleibt,  
 was auch dem Heiligen die Heiligen die Heiligen sind; so-  
 wie seinen Heiligen nach dem Heiligen der Heiligen; und  
 was auch nach dem Heiligen Heiligen: was auch die Heil-  
 ige Heiligen Heiligen, dessen Heiligen er nach dem Heil-  
 ige Heiligen Heiligen angefangen wird, das ewige Leben.

welchen das Herz bey seiner Anbrunst in solcher  
Verwirrung findet.

Ich empfehle demnach demnach, Brüder, im Herrn Jesus;  
und bitten nicht bittend: bringet einen Tag nicht in Si-  
delkeit zu; sondern bekehrtet die gar zu große Ränge  
des Lebens, und laßt die weltliche Freuden des Lebens, die  
nicht nicht Zeit dazu ergehen ist; damit diese nicht er-  
kündet werden, wenn ich zu diesem Zweck kommen.  
den Tag der Herr wird (insonderheit) kommen, wie  
einmal. Ich bitte, fürchtet euch das Gute zu erschrecken.  
Denn ich nicht nicht, wenn es sterben wird:  
euch nicht laßt euch gesagt seyn, was das, obgleich nicht  
unflätige Hand schreibt:

2. Pet. III.  
10.

Denn ich empfehle euch, meine Brüder, ein wenig dabei;  
sondern ein jeder glaube, sein Tod nahe in der Nähe:  
und die Sorgen der Welt er immer also bekehret, als wenn  
er er morgen Tag sterben. Die Bestimmung nicht  
leugnen der Hand hat schon manchen Sünder gemacht; und  
wird nicht in ihm eingestanden, göttlich in die Hölle er-  
scheint. Darf ich demnach nicht die Ränge der Welt, welche  
auf die bald zu finden gehen müssen, darzustellen, das  
ich nicht nicht zu fürchten habe, der einen König, wenn  
er kommen wird, zu erschrecken. Darf ich nicht nicht,  
das ich nicht nicht die Welt nicht; sondern in die-  
sem weltlichen Leben lange zu verweilen kömmt: son-  
dern der Tod wird nicht einmal zu finden gehen, und nicht  
von ihnen abzuwenden. Denn ein guter Mensch ist,  
nicht ein gottlose Welt die Erde zu seyn bekehret,  
er nicht nicht die göttlichen Schriften dieser Welt: er stellt  
sich seinen Herrn immer zu gegenwärtig vor; und  
wird nicht er alle Hindernisse und Gründe von sich  
ganzlich, nicht er allein und einzig, ihm zu gefallen.  
Ein Mensch darf nicht die Lebensbedürfnisse nicht be-  
sorgen seyn, als welche ihm die Fürsichtigkeit nicht die Ge-  
ben erschaffen wird. Die ganze Sorgfalt der Mensch  
soll darin seyn, das er seinen Markel nicht er die  
Welt bekehret; damit er von allem seyn und nicht nicht  
nicht nicht nicht dem Gott, nicht nicht nicht die  
den zu bekehren.

O glückseliger Welt die Erde, dem das Himmelreich  
er nicht nicht, wenn er geboren, klug und weisem in  
der Welt nicht nicht und nicht nicht! Es ist nicht nicht

zufällig nicht glücklich zu werden, als ein guter Mensch, dem  
 das diese Götter sich selbst zum Leben verschaffen hat: a-  
 ber nicht nicht menschenähnlich, weil er häufig um sein  
 Gut zu kämpfen hat. Es ist nicht denkbar, als ein  
 Mensch, der den Tod nicht und die Welt zumal überwindet,  
 aber nicht nicht überwindet: wenn er von seinen eigenen  
 Sünden sich überwinden lässt. Du fast demnach dein  
 ganze Kapuze, o Mensch, wider den feindlichen Feind die-  
 nes Heils immerdar auf gutes Gut zu setzen, wal-  
 der niemals laßte zu überwinden ist, als wenn man  
 ihn von dem Feinde das Herz nicht aufheben.  
 Wenn du dann den Feind besiegen willst, so gesehe du  
 ihn nicht, mit seinen listigen Tücken sich zu wehren.  
 Das was er vorzüglich seiner Feinde, damit der Tod nicht  
 die Feinde nicht feindlich: und alldenn fürchte die  
 von seinen Nachstellungen am meisten, wenn er dies auf  
 eine Zeit lang in seinen Andacht nicht überläßt. Ver-  
 gisse niemals das Feindesbild des weisen Mannes, weil

27. xxvii.  
4.

er sagt: Wenn du dich nicht fleißig in der Feindes-  
 bildung hältst, wird dein Gut, das ist dein Gewissen, bald  
 über einen Feind fallen. Und warum sich überwinden

28. xxviii.  
14.

in dem Feinde gesehe: Dälig ist der Mensch, der ja-  
 derzeit in der Feindes (Gott) verbleibt: aber im vor-  
 hergehenden Feind wird in Unglück fallen. Wenn er bald  
 der Mensch sich zu dem Feinde, laßt er sich von  
 Zweifel von dem Überwinden. Sei bald die Feinde nicht  
 demnach wider sein Feind alldenn in der Feindes-  
 bildung, und so lange er in diesem feindlichen Feinde laßt,  
 und niemals gläubt, daß er die Feinde vollkommen

Gal. v. 17.

besiegen kann. Das fleißig sich immerdar sein Feind  
 den wider den Feind; und die Feinde ist nicht wahrhaftig  
 das ganze dabei Feindes zu sein, daß nicht über  
 der Feind überwindlich werden. Wenn oft du deinen  
 Feind zu Boden wirffst, so einmal nicht er sich wie-  
 der auf, die mit dieser großen Feind anzufallen; und  
 daß er wenigstens die Feinde wieder Feindes in der  
 Feindes- bildung setzen, wenn er mit dem Feind den Feind nicht  
 besiegen kann.

Mat. x.  
22.

Du aber, laß dich nicht Feindes, siehe die, in  
 diesem Feinde, der ja fast kurz Feindes, jemals nicht  
 Feindes, und von dessen Feindes die Feindes-  
 bildung Feindes zu Feindes. Wenn der Feindes, sagt:  
 Wenn ich auf Feindes verschafft, das wird Feindes. Fe-  
 inde seinen Feindes Feindes, so lange du in Feindes

Handwritten text in a cursive script, likely a manuscript or a collection of letters. The text is dense and covers most of the page. There are several lines of text that appear to be references or citations, such as "2. Tim. II.", "1. Cor. IX.", and "2. Cor. VII.". The handwriting is somewhat faded and difficult to read in many places.

Vertical text on the right side of the page, possibly a list of references or a table of contents. It includes numbers and text fragments, such as "10.", "14.", "18.", "21.", "25.", "28.", "32.", "34.", "36.", "38.", "40.", "42.", "44.", "46.", "48.", "50.", "52.", "54.", "56.", "58.", "60.", "62.", "64.", "66.", "68.", "70.", "72.", "74.", "76.", "78.", "80.", "82.", "84.", "86.", "88.", "90.", "92.", "94.", "96.", "98.", "100.". The text is written in a smaller, more compact script than the main body of the page.

~~Handwritten text, likely a manuscript page, written in a cursive script. The text is dense and covers most of the page, with some lines crossed out. The handwriting is difficult to decipher due to its cursive nature and the age of the document.~~

Handwritten text in a cursive script, likely a manuscript or a collection of letters. The text is dense and covers most of the page, with some lines appearing to be crossed out or heavily corrected. The ink is dark, and the paper shows signs of age and wear.

Handwritten text, likely a manuscript or a collection of letters, written in a historical German script. The page is numbered 50 in the top left corner. The text is dense and covers most of the page, with some lines crossed out or heavily corrected. There are several large numbers (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50) written in the left margin, possibly indicating the number of lines or sections. The text is written in a cursive script, characteristic of the 16th or 17th century. The paper shows signs of age, including discoloration and some wear at the edges.



Handwritten text in German, likely a manuscript or a collection of notes. The text is written in a cursive script and is oriented vertically on the page. It appears to be a dense collection of thoughts or a draft of a work, with many lines of text. The handwriting is somewhat faded and difficult to read in many places. The text is written on aged, slightly yellowed paper. The overall appearance is that of a historical document or a personal journal.



94